

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange**

Praktische Anleitung zum Receptschreiben und überhaupt zur Verordnung  
und Mischung der Arzneimittel - von den einzelnen Arzneiformen  
insbesondere ; Nebst einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwasser und  
vielen ausgewählten Beispielen von Recepten

**Hensing, Johann Dietrich**

**Königsberg, 1801**

Erste Klasse. Trockene Formen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10136**

Erste Klasse.

## Trockene Formen.

Erste Ordnung.

Von feiner staubähnlicher Gestalt.

Erstes Kapitel.

### Von den Pulvern.

*A. Von den Pulvern überhaupt.*

I. **E**in *Pulver* (*Pulvis*) ist überhaupt ein trockenes Arzneimittel von feiner staubähnlicher Substanz. Man unterscheidet mehrere Arten desselben, je nachdem man auf den *Gebrauch* oder die Anwendung derselben Rücksicht nimmt, oder auf den Grad ihrer *Feinheit*, oder auf ihre *Zusammensetzung* sieht, z. B.

a. Nach der *Anwendung* unterscheidet man: Pulver zum innerlichen Gebrauch, Niesepulver, Rätcherpulver, Species, Zahnpulver, Augenpulver, Streupulver u. f. w.

A 3

b. Ist

6 Erste Klasse. Erste Ordnung.

b. Ist das Pulver *höchst fein*, wie Puder, (*finissime pulverisatum*), so daß man durchs Gefühl kein Körnchen darin unterscheidet, indem man es durch ein dichtes linnen Tuch gebeutelt, oder aufs feinste abgerieben hat, so nennt man es *Alcohol*, *Pollen* oder *Pulvis subtilissimus*.

Ist es von *mittlerer Feinheit*, etwa durch ein Haarsieb gesiebt, so daß man durchs Gefühl kleine Körnchen unterscheidet, es aber doch noch bequem einrühren und einnehmen kann; so wird es schlechtweg *Pulver* oder *Pulvis* benannt.

Sind die Theile nur *gröblich* zerstoßen, geraspelt oder sonst verkleinert, so daß schon das Gesicht deutliche Körnchen unterscheidet, ohngefähr wie ein grobes ungebeuteltes Mehl oder feine Grütze, so nennt man es *pulvis grossiusculus*, *pulvis grossus* oder *Tragea*.

Doch ist man mit diesen Benennungen nicht so genau und versteht unter *pulvis* gewöhnlich ein *pulvis subtilissimus*.

c. Wenn mehrere Arten Pulver von mittlerer Feinheit zusammen kommen, die zur Bereitung einer Lattwerge, Infusion oder Abkochung bestimmt sind, so nennt man es *Species*; kommt noch Zucker und Gewürze dazu, so heißt das Ganze

Ganze *Trisennette*; läßt man ätherische Oele, wohlriechende Essenzen oder verfälschte Mineral-säuren auf Zucker tröpfeln, so heißt dieß *Elaeofacharum* (*Oelzucker*), welches denn manchmal noch den Namen des Oels bekommt, welches damit vermischt ist, z. B. *Elaeofacharum Foeniculi* besteht aus Zucker und destillirtem Fenchelöl.

d. Wenn ein Pulver nur aus einer einzigen Arzneisubstanz besteht, z. B. *pulvis radice Jappae*, so heißt es ein *einfaches Pulver* (*pulvis simplex*); die Regeln zur Verfertigung dieser gehören in die ausübende Apothekerkunst, auch sind sie gewöhnlich in den Apotheken schon vorräthig. Hier wird nur von den aus mehreren einfachen Substanzen *zusammengesetzten Pulvern* (*pulveres compositi*) gehandelt.

2. Die Pulver sind mehrentheils unangenehm einzunehmen. Manche Personen können sie nicht ohne Mühe und Beschwerden hinunterschlucken, besonders Kinder; auch bei Fehlern im Munde und Halse, z. B. Exulcerationen, Wunden, Entzündung lassen sie sich nicht gut hinunterschlucken. Indessen ist die Pulverform immer sehr bequem, leicht und schnell zu bereiten, und besitzt am gewisesten alle Heilkräfte

des angewandten Arzneimittels unverändert, und manche Arzneien wirken nur dann am kräftigsten, wenn sie in Pulver gegeben werden; auch läßt sich durch gehörige Präparation, durch gehörige Verbesserung des Geschmacks, Geruchs, der Farbe etc. sehr viel thun, um das Unangenehme der Pulver zu mildern und bei äußerlicher Anwendung derselben finden selbst jene Schwierigkeiten nicht Statt.

3. Ueberhaupt kann man alle Substanzen, die sich durch Stossen, Reiben, Raspeln, Feilen, Granuliren etc. zu Pulver machen lassen, auch in Pulverform geben, nur schicken sich, besonders zum innern Gebrauche einige mehr, andere weniger dazu, z. B.:

a. *Gummata* lassen sich nicht leicht pulverisiren, werden beim Anrühren mit Flüssigkeiten weich und klebricht und hängen sich an die Lippen, die Zunge, Zähne und im Halse an; auch *harzige Substanzen*, z. B. Jalappenharz werden in der Wärme klebricht und stellen dann eher einen Kütt als Pulver dar. Doch kann man sowohl *Gummata* als Harze bei starker Kälte immer pulverisiren und allenfalls mit Zucker abreiben, um ein neues Zusammenkleben zu verhüten; und gummöse Körper, die in kleiner Dose

ge-

gegeben werden, z. B. Opium, Gummigutt sind auch nicht so unangenehm einzunehmen; den Kampfer kann man am besten mit einigen Tropfen Weingeist oder Mandelöl abreiben, wovon er leicht zergeht, und dann mit Zucker u. dgl. vermischt werden kann.

b. Arzneisubstanzen von *üblem Geruche* und *scharfem, unangenehmen Geschmacke*, z. B. Gentiana u. a. Amara, Asa foetida, u. dgl. passen besser zu Pillen, als Pulver.

c. So auch alle Sachen, welche einen unangenehmen Nebengeschmack haben, z. B. alcalische, besonders flüchtig alcalische Salze ihres laugenhaften Geschmacks und scharfen Geruchs wegen; ferner scharfe Substanzen, die beim Hinunterschlucken die Fauces corrodiren, z. B. Sublimat, sind ebenfalls nicht passend zu *innerlichen Pulvern*.

d. So auch *unauf lösliche Mercurialia*, z. B. Mercur. dulcis, weil ihre Dosis klein ist, also leicht im Löffel hängen bleibt und so verloren geht, vorzüglich auch, weil sie in Pulverform leicht das Zahnfleisch angreifen, schneller Salivation erregen.

e. *Saure und Mittelsalze* werden sehr häufig in Pulver gegeben; da sie aber mehrentheils beim Einnehmen in Wasser aufgelöst werden, so

10 Erste Klasse. Erste Ordnung.

stellen sie gleichsam eine Mixtur dar, die erst beim Einnehmen durch Zusatz des Wassers bereitet wird.

f. Arzneimittel, die mit einander aufbrausen oder sonst nicht mit einander vereinigt werden dürfen (S. I. Abschnitt 14 Kap.), sollen in genere eben so wenig in Pulver, als in irgend einer andern Form zusammen verschrieben werden; doch finden hier Ausnahmen Statt, wenn nämlich eben das aus ihrer Verbindung entstehende Tertium, oder die bei ihrem Aufbrausen entwickelte fixe Luft die beabsichtete Wirkung leisten soll, z. B.  $\frac{1}{2}$  *äerophorus Vogleri*, *Potio Riverii*, Cremor tartari mit Borax, u. a. m.

g. Oelichte Saamen, Essenzen, Extracte, aetherische Oele scheinen ihrer klebrigen flüssigen Form wegen nicht zu Pulvern zu passen, aber in geringer Menge mit andern trocknen Substanzen genau vermischt, werden sie so unter diese vertheilt, daß es immer ein wahres Pulver bleibt. Man kann sie also immer zu einigen Tropfen zusetzen; dann sind sie aber gleichsam die Excipienda und die trocknen Substanzen das Excipiens; auch muß die Consistenz der Pulver immer trocken und staubähnlich seyn und daher von dergleichen flüssigen und klebrigen  
gen

gen Substanzen nicht mehr zugefetzt werden, als die Consistenz erlaubt. Syrupe, Honig u. dgl. passen daher nie in Pulvern.

Das *Verhältniß* der einzelnen Medicamente zu einander läßt sich nicht durch Regeln bestimmen, sondern kommt auf den gegenwärtigen Krankheitsfall an; man muß ein solches Verhältniß wählen, als zur Erlangung der gewünschten Wirkung nöthig ist.

4. Ueber die *Dosen der Pulver überhaupt* läßt sich außer den allgemeinen Bemerkungen, welche für jede Form Gesetz sind (S. 1ter Abschnitt, 6tes Kapitel), wenig sagen. Die *allgemeine Dose* ist verschieden nach Verschiedenheit ihrer Anwendung von einigen Granen bis zu mehreren Unzen; eben dieses ist mit der *speciellen Dose* der Fall.

5. Die *Consistenz* der Pulver muß immer trocken staubähnlich seyn, daher keine solche Dinge dazu kommen, welche an der Luft feucht werden, z. B. Terra foliata Tartari, und von flüssigen weichen Substanzen (S. No. 3. g.) nicht mehr als die Consistenz verträgt.

Auf *Farbe, Geruch, Geschmack* hat man höchstens nur bei den Pulvern zum innerlichen Gebrauche Rücksicht zu nehmen.

In

In dem ersten, für den Apotheker bestimmten, Theil der Subscription bemerkt man auch wohl, in was für *Gefäße* oder *Behältnisse* das Pulver versandt werden soll. Gewöhnlich thut man Pulver von kleinerer Quantität in *weiße Papierkapseln* (*ad Capsulam alb.*, oder *ad Chartam alb.*); grössere Pulver, von einer oder mehreren Unzen, *in Schachteln* (*ad Scatulam*); flüchtige riechbare Pulver, welche längere Zeit aufbewahrt werden sollen, auch wohl *in Töpfen* (*ad Ollulam*) oder *in wohl verstopften Gläsern* (*ad Vitrum bene obturatum*); am besten ist es aber, die letzteren gar nicht im Vorrathe zu verzeichnen, da sie doch immer mit der Zeit an Wirkksamkeit verlieren.

6. Wenn man mehrere einzelne Pulver verschreibt, die einander gleich sind, so kann man auf drei verschiedene Arten verfahren.

a. Man verschreibt alle zusammen in Eins und läßt dieses Ganze vom Apotheker in soviel gleiche Theile theilen, daß jedes Theil die gehörige Portion wird, indem man darunter setzt, *divid. in vj* (oder *vij.*) *partes aequales*, je nachdem man 6 oder 8 einzelne Portionen verlangt. Man muß hier das Recept so einrichten, das Constituens so berechnen, daß es sich  
mit

mit dem gewöhnlichen Apothekergewichte eintheilen läßt, z. B. 3 Quentchen lassen sich leicht in 6 Theile theilen, indem jedes Theil  $\frac{1}{2}$  beträgt; hingegen wenn man 55 Gran in vier Theile theilen ließe, so kämen  $13\frac{3}{4}$  Gran auf jedes Theil, welches sich mit dem gewöhnlichen Gewichte nicht abwiegen läßt. Wenn man nur einige wenige Pulver, etwa 2 oder 3 auf einmahl verschreibt, so setzt man auch wohl in der Subscription *M. F. pulveres ij.* (oder *iiij.*) *aequales.*

b. Man verschreibt blos eine Dose des Pulvers, und zeigt dem Apotheker an, wie viel dergleichen Gaben er machen soll, indem man sagt; *dispensentur tales doses ij, iv, viij, u. s. w.,* oder *dispensetur in duplo, ivuplo, viijuplo* u. s. w., je nachdem man 2, 4, 8 dergleichen Dosen will. Diefs ist in mehrerer Rücksicht die beste Methode; es ist bequemer für den Arzt und man braucht nicht so viel zu berechnen; auch ist es weit sicherer, besonders wenn man Arzneien verschreibt, die schon in kleiner Dose sehr wirkfam sind, (z. B. Opium) damit keine ungleiche Mischung und fehlerhafte Wirkung erfolge.

c. Man

c. Man verschreibt die ganze Quantität und läßt den Kranken selbst die gehörige einzelne Portion davon nehmen, etwa eine Messerspitze oder einen Theelöffel voll, welches dann in der Subscription bestimmt wird, z. B. viermahl des Tages einen Theelöffel voll zu nehmen. Dieß ist eine sehr unsichere Art, der Kranke kann leicht zu viel oder zu wenig nehmen, und wenn auch dieses nicht viel zu bedeuten hätte, so scheint es doch dem Kranken selbst eine Vernachlässigung zu seyn, welche er sehr hoch aufnimmt.

7. Die Art der *Zubereitung*, oder dafs es ein Pulver werden soll, muß auch auf dem Recepte bestimmt werden, entweder dadurch, dafs man gleich anfangs auf dem Recepte Pulvis, oder  $\frac{\text{p}}{\text{p}}$  setzt, um anzudeuten, dafs die Ingredienzien in Pulverform zugesetzt werden sollen; oder man setzt anfangs blos die Nahmen der Ingredienzien hin und bestimmt zuletzt in der Subscription, dafs sie gepülvert werden sollen, indem man sagt: m. f.  $\frac{\text{p}}{\text{p}}$  (d. h. *misce fiat pulvis*) oder auch *pulverisetur*. Im letztern Falle bestimmt man auch manchmahl, ob das Pulver fein oder grob seyn soll; zum innerlichen Gebrauch ist unnöthig und versteht sich von selbst

selbst, das sie nicht gar zu grob seyn müssen; hingegen bei Augenpulvern sagt man wohl *f. pulvis finissimus*, und bei Streupulvern gegen den kalten Brand, *f.  $\frac{1}{2}$  grossiusculus*.

Nimmt man nur ein einziges Mittel zu dem Pulver so ist das Wort *Misce*, in der Subscription überflüssig.

Zuweilen setzt man auch hinzu, worin das Pulver soll zerrieben werden, ob in einem gläsernen oder steinernen Mörser u. f. w.; dies ist manchemal wichtig, z. B. Mercurialfalze dürfen nicht in metallenen Mörlern gerieben werden; indessen bei geschickten Apothekern ist dies heut zu Tage unnöthig und versteht sich von selbst.

---

*B. Von den Pulvern zum innerlichen Gebrauche  
insbesondre.*

1. Diese werden mit Wasser oder einer andern Flüssigkeit zu einem dünnen Brei gerührt und so unmittelbar eingenommen, ohne erst eine Infusion, Abkochung, oder irgend eine andre Präparation zu erleiden, als in welchen Fällen sie zu den Species gehören.

Außer

Außer den allgemeinen Regeln für alle Pulver überhaupt, (A) muß man bei ihnen auch noch verschiedene besondre Regeln beobachten.

2. Die *allgemeine Dose* beträgt nicht leicht über ℥j. bis ℥ij. oder 6, 8 bis 12 einzelne Portionen; überhaupt verschreibt man selbst bei anhaltendem Gebrauche nur für einige Tage.

Die *specielle Dose* ist von ℥β. — ʒβ. — ℥j.; weniger als ℥β. giebt man nicht, und auch dieses nur bei leichten, vegetabilischen Substanzen; schwerere Substanzen, z. B. Salze, Mercurialia, müssen wenigstens zu einen Scrupel für jede Dose gereicht werden. Wenn man also solche Mittel verordnet, die nur zu einen oder zwei Gran pro dosi gegeben werden, z. B. Opium, so macht man einen unschuldigen Zusatz, um die specielle Dose des Pulvers bis auf ℥β. oder ℥j. zu vermehren, z. B. Zucker, ⚭ Liquiritiae, Magnesia, Krebsaugen, Stärkemehl, Gummi arabicum. Manchmahl hat ein solcher unschuldig scheinender Zusatz sogar wichtige therapeutische Wirkungen, z. B. ℥j. Stärkemehl macht, daß gr. i. Brechweinstein schon als starkes Vomitiv wirkt, und 3 Gran eine gefährliche drastische Wirkung haben würden.

Von

Von Pulvern, die sich nicht in Wasser auflösen, ist  $\mathfrak{z}$ j. schon zuviel auf einmahl, der Kranke kann es nicht gut auf einmahl in einen Löffel einrühren, und niederschlucken, besonders leichte vegetabilische Substanzen. Salze und andre Substanzen, die sich im Wasser auflösen, machen jedoch eine Ausnahme und können in noch größerer Dose auf einmahl genommen werden, aber diese sind auch nach der Auflösung gleichsam als eine Mixtur oder Tränkehen anzusehen; so verschreibt man laxirende Salze allerdings zu  $\mathfrak{z}\beta$ . bis  $\mathfrak{z}$ j. pro dosi, läßt sie aber in einer Tasse oder einem Bierglase Wasser aufgelöst nehmen. Im Ganzen ist es aber den Kranken weit lieber, wenn man kleinere Dosen verschreibt, besonders Kindern und delicates zärtlichen Personen.

Wenn die Dosis von irgend einem Mittel zu groß ist, als daß man es seiner Wirkung unbeschadet in Pulver geben könnte, so kann man bisweilen nur eine halbe Dose nehmen, und ein Mittel von ähnlicher, aber stärkerer Wirkung hinzusetzen, um den gehörigen Effect zu erlangen; so erhöht man die Wirkung der Ipecacuanha durch Zusatz von 1 bis 2 Gran

Brechweinstein; so die laxirende Kraft der Rhabarber durch Zusatz von Calomel oder Jalappe.

3. Man verbessert den *Geschmack* und *Geruch* des Pulvers durch wohlriechende und schmackhafte Zusätze, Zucker, Oelzucker, ätherische Oele etc., wie schon im ersten Abschnitte, im 9 und 10ten Kapitel, gelehrt worden, nehme aber auch auf die daselbst gegebenen Vorichtsregeln Rücksicht; auch über die *Färbung* farbloser Pulver ist in diesem Abschnitte unterm 8ten Kapitel gehandelt. Verschönerung der Pulver durch Zusatz von Gold- oder Silber-Blättchen ist heut zu Tage nicht mehr gebräuchlich.

Endlich bestimmt man auch im zweiten, für den Kranken bestimmten Theil der Subscription *wie oft* und *womit* das Pulver *eingesommen* werden soll, wobei man sich hauptsächlich nach der Beschaffenheit des gegenwärtigen Krankheitszustandes und nach den Eigenschaften des Pulvers selbst richten muß. Z. B. Einige lassen sich mit *Milch* einnehmen, nämlich alle Pulver von Kräutern, Hölzern, Rinden Wurzeln, u. a. die keine Säure haben, durch welche die Milch gerinnen könnte; China, u.

a. roborirende Pulver läßt man auch wohl mit *rothem Wein* oder *Rheinwein* einnehmen, welches ihre stärkende Kraft sehr vermehrt; salzige und saure Substanzen werden am besten mit *Thee* eingegeben, mit oder ohne Zucker, aber immer ohne Milch, weil diese davon gerinnt; Salpeter, Alaun, Salmiak werden auch wohl mit *Gerstenscheim* gegeben, um ihren scharfen unangenehmen Geschmack abzustumpfen; Abforbentia, z. B. *Magnesia*, *Krebsaugen* müssen blos mit Wasser und nicht mit *Wein* oder andern *säuerlichen Getränken* gegeben werden, sonst verlieren sie ihre antacide Kraft und brausen; die *Potio Riverii* macht nur deswegen eine Ausnahme, weil hier Aufbrausen und Entwicklung der fixen Luft der Zweck ihrer Anwendung ist. Uebrigens muß man mit dem *Thee* vorsichtig seyn, besonders bei hysterischen u. a. zärtlichen Personen, einige Pulver werden davon noch unangenehmer, z. B. *China*, *Rhabarber*, *Squilla* u. a. *Vegetabilien*, indem sie von der warmen Flüssigkeit aufquellen, dick und klebricht werden; auch müssen *Kampfer* u. a. flüchtige Substanzen kalt genommen werden, weil sie durch die Wärme an ihrer Wirkksamkeit verlieren; weniger

20 Erste Klasse. Erste Ordnung.

flüchtige Pulver hingegen, die auf die Haut wirken sollen, werden am besten mit warmen Thee gegeben, oder doch dergleichen nachgetrunken, z. B.  $\frac{1}{2}$  alterans Plummeri.

4. Beispiele von Recepten.

1.

℞  $\frac{1}{2}$  emet. gr. ij.

Rad. Ipecacuanh.  $\mathfrak{z}$ j.

M. F.  $\frac{1}{2}$  D. ad Chart. alb. S. Brechpulver, auf einmal zu nehmen und bei erfolglicher Wirkung lauwarmen Thee nachzutrinken.

2.

℞ Calomel gr. vj.

Rad. Jalapp.  $\mathfrak{z}\beta$ .

Nucis Moschat. gr. iij.

M. F.  $\frac{1}{2}$  D. ad Ch. alb. S. abführendes Pulver, morgens Frühe mit einer Tasse Kaffee zu nehmen, und bei der Wirkung dünne Fleischbrühe nachzutreffen.

(Recht kräftig, besonders bei Würmern und Verschleimung.)

3.

3.

℞ ʒ Cort. peruv. ʒβ.

Cascarill. ʒβ.

Cinnamom. gr. ij.

M. D. tales doses viij.

D. S. Chinapulver, wovon alle zwei Stunden eins mit Rheinwein zu nehmen.

4. ℞ Borac. venet. ʒj. Cremor ☐ ʒv. Florum ☐ ʒiij. M. F. ʒ D. ad Chart. alb. S. Auflöfend gelind abführendes Pulver, wovon viermal des Tages einen Theelöffel voll zu nehmen. (Vorzüglich gegen hämorrhoidalische Stockungen!).

5. ℞ Borac. venet. ʒj. Cremor. ☐ ʒv. Rad. Rhei ʒiij. M. F. ʒ D. S. gelind abführendes Pulver, zu einen Theelöffel voll 3 bis 4mal täglich zu nehmen. (Recht kräftig, ohne zu erhitzen, selbst Kindbetterinnen erlaubt, und man kann die Wirkung nach Belieben moderiren, indem man mehr oder weniger, öfter oder selten davon einnehmen läfst).

6. ℞ Aloes gr. v. Guami Myrrhae ʒj. ☉  
Martis ʒβ. Flor. ☐ is ʒij. Herbae Sabinæ ʒj.  
Olei Foeniculi gutt. iv. M. exacte F. ʒ Detur ad  
B 3 Chart.

22 Erste Klasse. Erste Ordnung.

Chart. alb. Dispens. in viijuplo. S. Menses befördernde Pulver, wovon Morgens und Abends jedesmal ein halbes Pulver zu nehmen, und wenn es stark abführen sollte blos des Abends. (Recht kräftig bei verschleimten, schlaffen, reizlosen Subjekten, als erhitzend, abführend, treibendes Mittel).

7. ℞ Sem. Santonici ℥j. Calomel opt. gr. i. Flor. Zinci gr. V. Elaeosachar. Foeniculi ℥β. M. F. ̄ D. tales Viij. S. Wurmpulver, wovon Morgens und Abends eins zu nehmen, und nachdem sie verbraucht das abführende Pulver (No. 2.) zu gebrauchen.

8. ℞ ⚞ ⚏ Ⓞat. gr. xii. Ⓢ ℞ depurat Rad. Liquirit.  $\overline{aa}$  ℥ij. M. exacte F. ̄ D. S. Catarrhalpulver viermahl des Tages zu einen kleinen Theelöffelvoll mit warmem Hollunderthee zu nehmen. (Auflösend gelinde diaphoretisch, für das Stadium Cruditatis einfacher Catarrhalkrankheiten).

9. ℞ Flor. ⚞is ℥β. ⚏ crud. Elaeosachar. Citri  $\overline{aa}$  ℥ij. finissime ̄iflat. M. div. in partes xvi. aequales D. S. Krätzpulver, wovon Morgens und Abends ein Pulver zu nehmen.

10. R. ☿ sublim. corrosiv. gr. i. Opii puriss.  
 gr. iv. ☉ ☿ depur. ℥i. Flor. ⚱ ℥ij. Elaeofachar.  
 Foeniculi ℥i. M. exactisi. F. ⚱ div. in iv. part.  
 aequales D. S. Schweistreibende Pulver, wo-  
 von Nachmittags um 5 Uhr und bei Schlafen-  
 gehen jedesmahl ein Pulver mit warmen Thee  
 zu nehmen, und zum Abendmahl blos leichte  
 flüssige Speisen zu geniessen. (Recht kräftig,  
 nach Erkältungen, gegen Rheumatismen und  
 Gicht, nur müssen die ersten Wege rein seyn;  
 eine Haupttugend ist, das diese Mischung nicht  
 so wie viele andre Diaphoretica, Leibesverstop-  
 fung hinterlässt).

*C. Von den Streupulvern (Aspergo).*

I. Diese werden äußerlich gebraucht, und  
 dienen vorzüglich in folgenden Fällen:

a) Gegen das Wundwerden der kleinen  
 Kinder und corpulenter stark ausdünstender  
 Personen; gewöhnlich werden sie wund an den  
 Stellen, wo Fleisch auf Fleisch liegt, wo also die  
 Ausdünstungsmaterie incarcerirt, durch längern  
 Aufenthalt scharf wird und die Haut angreift,  
 z. B. hinter den Ohren, zwischen den Schen-  
 keln, unter der Achsel, etc.

B 4

b. Ge-

24 Erste Klasse. Erste Ordnung.

b. Gegen superficielle, nässende Hautaus-  
schläge, flache oberflächliche Geschwüre, und  
Excoriationen, z. B. beim Salzfluß, nach  
Blasenpflastern, etc. In beiden diesen Fällen  
(a und b) wirken sie austrocknend und heilend  
durch Einfangung der aussiepernden Feuchtig-  
keit und Schärfe.

c. Zur Einfangung und Verbesserung der  
scharfen Jauche beim Krebs u. a. bösartigen  
Geschwüren.

d. Zur Stillung geringer Blutungen.

e. Beim feuchten Brande streut man sie  
in die gemachten Scarificationen, um die faule  
Jauche einzufangen, die topische Fäulnis zu  
corrigiren.

f. Zur Austrocknung und Heilung von  
Geschwüren.

g. Zur Zertheilung rosenartiger Haut-  
entzündungen.

h. Zur Zertheilung seröser und catar-  
rhalischer Anschwellungen des Zäpfchens.

2. Gemeiniglich werden die Streupulver  
unmittelbar auf den schadhafte Theil gestreut,  
bei kleinen Kindern bindet man sie auch wohl  
in ein Säckchen von Leinwand oder Flor (No-  
dulus), und schlägt dieses an, da denn das  
durch-

durchstäubende Pulver herausgestreut wird, oder man pudert sie mit einem kleinen Charpiequästchen auf; sind die Theile sehr roth, wund und empfindlich, so läßt man das Pulver auch wohl mit Leinwand oder Papier auflegen, so z. B. bei der Rose; die excoriirten Stellen bei Kindern und corpulenten Personen wäscht man gern vorher mit lauem Wasser ab, um die Schärfe aus dem Größten wegzunehmen, ehe man das Pulver aufstreuet; die Rose netzt man aber nicht gern. Aufs Zäpfchen werden sie mit einem Theelöffel angedupft.

3. Die *Allgemeine Dose* ist verschieden, größer oder kleiner, je nachdem es schwere oder leichte Pulver sind, je nachdem man viel oder wenig streuen muß; z. B. zum Bedupfen des Zäpfchens ist schon ℥ij. bis ℥β hinlänglich; bei Excoriationen, Blutungen, Geschwüren ℥j. — ij. und mehr; bei großen Brandschäden ℥β l — ℥viiij. — ℥vj. u. f. w. nach Verschiedenheit der Anwendung.

4. Im Ganzen müssen die Streupulver *fein und zart* (*finissime pulverisati*) seyn; nur beim Brande können sie etwas gröblich seyn, weil sie dann desto besser einsaugen. Man versen-

26 Erste Klasse. Erste Ordnung.

det sie nach Verschiedenheit ihrer Quantität in *Papierkapseln*, oder *Schachteln*, oder *Krucken*, (*ad Lagenulam*).

5. Uebrigens sind sie verschieden nach Verschiedenheit ihrer Anwendung, besonders in Absicht der Ingredienzien, aus welchen sie zusammengesetzt werden, nämlich:

a. Die Streupulver gegen das Wundwerden, und Hautexcoriationen (S. I. a und b.) müssen die Feuchtigkeiten einsaugen, ohne damit eine klebrichte Masse zu bilden, ohne Reiz und Entzündung zu erregen, ohne zu adstringiren, ohne einen auffallenden Geruch zu verbreiten. Daher sind folgende Substanzen dazu nicht tauglich: Stärke, Mehl, Puder, Gummata, weil sie kleben; Schwefel, Antimonium, Alaun, Salmiak wegen ihrer Schärfe; Violenzur, Kalmus u. a. riechbare Substanzen; Bleiweis, Lithargyrium, Mennige, Gallmei u. d. gl., wegen ihrer adstringirenden austrocknenden Kraft, doch kann man diese im Nothfalle immer zusetzen, wenn die gelindern Mittel nicht hinlänglich austrocknen.

Gegen das Wundwerden braucht man gewöhnlich Samen *Lycopodii* als Streupulver; bei Hautauschlägen und Excoriationen, und  
in

in hartnäckigern Fällen verbindet man es dann mit Flor. Zinci, Lapis calaminaris, Bleiweis u. d. gl.

b. Beim *Krebse* (S. I. c.) wählt man Zinkblumen, Schwefelblumen, Gallmei, Salmiak (welcher doch bei empfindlichen Geschwüren zu stark reizt), Rad. Calami aromat.; Ireos florentin. u. a. m. Es dürfen schon trocknende und riechbare Substanzen dazu kommen; auch Arsenik, Auripigmentum, Sublimat werden auf Krebse applicirt, aber mehr als Aezmittel, und zur Radicalkur, als zur Einfaugung der Jauche.

c. Zur Stillung der *Blutungen* bei Wunden und Operationen braucht man in Verbindung mit gehörigem Verbande und Kompression das  $\frac{1}{2}$  Gummi Arabici, welches sich im Blute auflöset und eine zähe Masse über die geöffneten Gefäße bildet, welche die Blutung hemmt. Kohlenstaub, gebrannte Lumpen, Spinnweben, sind gewöhnliche Hausmittel zum Verbande blutender Wunden, aber weniger tauglich, weil sie sich nicht auflösen, wie das Gummi, sondern eine feste Kruste bilden, die nur durch die Eiterung abgestoßen werden kann, dahingegen das Gummi nach und nach

VON

von den Umschlägen aufgelöst und abgespült wird.

d. Beim *Brande* soll das Streupulver nicht nur einsaugen, sondern auch die Jauche und Fäulnis corrigiren; man wählt also dazu balsamische, aromatische, adstringirende Vegetabilien, und verschiedene antiseptische Salze, z. B. Cortex peruv., Querc., Salicis, HB Scordii, Flor. Chamomillae, Gummi Myrrhae, Alaun, Salmiak, Salpeter, Kochsalz, Kampfer u. dgl. m.

Ein heftimmtes Verhältniß der einzelnen Ingredienzien zu einander läßt sich nicht festsetzen, eben so wenig wie bei andern Arten der Streupulver; man richtet sich nach ihrer Wirksamkeit und giebt gewöhnlich von den vegetabilischen und gelindern Substanzen am meisten, von den mineralischen, schärfern, und kostbarern weniger, manchmahl auch von jedem gleichviel.

e. Streupulver zur *Austrocknung von Geschwüren* sind wenig gebräuchlich; doch ist noch neulich zur Heilung alter Geschwüre empfohlen,  $\frac{1}{2}$  Rad. Rhei hineinzustreuen, und darüber Digestivsalbe zu legen; wenn dieses  
Pul-

Pulver zu stark reizt, so verbindet man es mit Opium, oder wählt an seiner Statt die *Columbowurzel*.

f. Gegen die *Rose* streicht man Kreide, Bleiweiß, rothen Bolus, Lithargyrium, u. dgl. zertheilend zusammenziehende Mittel auf blaues oder anderes starkes Papier und applicirt dieses auf die bloße Haut. Sie sind nur noch als Hausmittel gebräuchlich und können auch keine besondere Heilkräfte haben; vermuthlich wirken sie nur durch Abhaltung der äußern Luft und Kälte.

g. Zur Zertheilung *seröser* und *catarrhalischer Anschwellungen des Zäpfchens* bedienet man sich gewöhnlich einer Mischung aus Alaun und Ingber, oder Kochsalz und Pfeffer, welche auch recht wirksam ist.

6 Beispiele von Recepten.

1. R.  $\frac{1}{2}$  Sem. Lycopodii  $\mathfrak{z}$ ij. D. ad Scatulam S. Streupulver zum bewußten Gebrauch, zwei bis drei mahl täglich. (Beim Wundwerden der Kinder).

2. R.  $\frac{1}{2}$  Sem. Lycopod.  $\mathfrak{z}$ ij. Flor. Zinci  $\mathfrak{z}$ β. M. D. S. Austrocknendes Streupulver.  
(Schen

(Schon mehr zusammenziehend für hartnäckigere Fälle).

3. ℞ Flor.  $\Delta$  Rad. Calami aromatici  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}$ j. Sal.  $\mathfrak{z}$ ij. M. F.  $\mathfrak{z}$  D. S. Zum Einstreuen ins Krebsgeschwür.

4. ℞ HB. Scordii, Flor. Chamomillae  $\overline{aa}$  Manip. IV. Cortic. Salicis, Gummi Myrrhae  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}$ ij. Nitri depurat. Sal.  $\mathfrak{z}$   $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}$ iβ. C. C. M. F.  $\mathfrak{z}$  D. ad Scatul. S. Nach vorhergehender Scarification auf die brandigten Theile zu streuen.

5. ℞ Gummi Myrrhae  $\mathfrak{z}$ iv. Sal.  $\mathfrak{z}$ ij. Nitri depurat. Camphorae  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}$ β M. F.  $\mathfrak{z}$  (u. f. w. wie oben No. 4).

6. ℞ Sal. culinar.  $\mathfrak{z}$ ij. Piperis nigri  $\mathfrak{z}$ j. M. F.  $\mathfrak{z}$  D. S. zwei bis viermahl des Tages mit einem Eßlöffelstiel oder Theelöffel ans Zäpfchen zu appliciren.

7. ℞ Aluminis crud. Rad. Zingiberis  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}$ ij. M. (etc. wie oben bei No. 6.)

8. ℞ Opii puriss.  $\mathfrak{z}$ β. Rad. Rhabarb.  $\mathfrak{z}$ ij. M. F.  $\mathfrak{z}$  D. S. alle Tage einmahl ins Geschwür zu streuen und darüber mit Digestivsalbe zu verbinden. (Bei alten, flachen, schlaffen Geschwüren, wo das pure Rhabarberpulver viel

Schmerz

Schmerz macht, als empirisches austrocknend-  
heilendes Mittel).

*D. Von den Zahnpulvern. (Pulvis dentifricius,  
Dentifricium, Odontotrimma.)*

§ 1. Fleißiges Auspülen des Mundes und  
Abwaschen der Zähne mit Wasser einigemal des  
Tages ist freilich das beste Prätervativ derselben;  
wenn sie aber einmal mit zähem Schleim und  
Schmutz überzogen sind, oder wenn das Zahn-  
fleisch weich, schlaff, leicht blutend, scorbu-  
tisch wird, so muß man doch dann und wann  
kräftigere Mittel anwenden, welche entweder  
blos durch ihre mechanische Rauigkeit die Un-  
reinigkeiten härter angreifen oder durch ihre  
therapeutischen Kräfte das Zahnfleisch zusam-  
menziehen, stärken und befestigen, und in die-  
ser Absicht werden die Zahnpulver angewandt.  
Man reibt die Zähne damit, entweder vermit-  
telt des Fingers oder eines Läppchens oder eig-  
ner Zahnbürsten. Nach dem Abreiben spült  
man den Mund mit Wasser aus, um das Pulver  
wieder wegzubringen; wenn es aber zugleich  
durch seine stärkende adstringirende Kraft das  
Zahn-

Zahnfleisch corrigiren soll, so läßt man es einige Minuten darauf, damit seine Wirkung nicht zu schnell aufhört.

2. Man könnte dazu alle Substanzen wählen, welche sich pulverisiren lassen; ihre Wirkung ist vorzüglich bloß mechanisch durchs Reiben; doch sind manche Pulver durch ihre Nebenwirkungen den Zähnen schädlich und *taugen nicht* dazu, nämlich:

a. Alle harte, scharfe, rauhe, schneidende Substanzen, z. B. Bimstein, Korallen, Os Sepiae, Lapis haematitis, weil sie das Email der Zähne abschleifen und sie dadurch zum Weich- und Faulwerden disponiren.

b. Saure- und Mittelsalze, Mineralsäuren machen zwar die Zähne schnell weiß, aber auch weich und mürbe, indem sie ebenfalls das Email zerstören, so z. B. Kochsalz, Cremor tartari, Sal Acetofellae. Selten einmal zur Generalreinigung sind sie erlaubt, aber nicht für beständig.

3. Die *besten Ingredienzien* zu Zahnpulvern sind folgende:

a. Zur bloß mechanischen Reinigung dienen schwarzgebrannte Brodrinde, gebrannte Kaffeebohnen, beide nicht zu fein gepülvert, sonst nimmt es nichts ab; erdhalte Mittel, als Cornu

Cervi

Cervi ustum, gebrannte Kälberknochen, Alumen ustum, Bolus alba et rubra greifen die Zähne stärker an und dürfen nur dann und wann bei grosser alter Verunreinigung angewandt werden, wenn die gelindern vegetabilischen Pulver nicht hinlänglich sind.

b. Laugensalze, z. B.  $\ominus$  Tartari, Oleum Tartari per deliquium lösen den Weinstein sehr gut auf und sind auch nicht schädlich; nur müssen sie für sich allein angewandt werden, da sie an der Luft zerfliessen.

c. Zur Stärkung und Befestigung des Zahnfleisches, gegen den Scorbut dienen: Holzkohlen, Chinarinde, besonders Cort. Chinae rubr., Gumm. Myrrhae, Laccae, Kino, Sanguis Draconis; Rad. Tormentillae, Cort. Cascarillae.

d. Rad. Ireos florentin., Zucker, frisch geriebne Zitronschalen, wohlriechende ätherische Oele zu einigen Tropfen dienen nur zur Verschönerung des Geschmacks und Geruchs.

4. Ein bestimmtes *Verhältniss der Ingredienzien* zu einander lässt sich nicht angeben, besonders wenn sie blos zur mechanischen Reinigung dienen sollen; bei scorbutischem schlaffen Zahnfleische müssen die adstringirenden stär-

kenden Substanzen am meisten betragen; von den wohlriechenden Zusätzen ist am wenigsten nöthig.

Die *allgemeine Dose* ist  $\mathfrak{z}\beta$  — i. Man *verfendet* sie gewöhnlich *ad Scatulam*, und läßt sie überhaupt nicht tagtäglich, sondern nur wenn sie nöthig sind anwenden; zur täglichen Reinigung dient bloßes Abwaschen mit Wasser.

5. *Beispiele.*

1.  $\mathfrak{R}$   $\frac{\mathfrak{z}}{\mathfrak{z}}$  Cort. peruv. Carbonum  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}\beta$ .  
Rad. Ircos flor. Gumm. Myrrhae  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$ . M. D. ad  
Scatul. S. reinigend, stärkendes Zahnpulver.

2.  $\mathfrak{R}$  Crustae Panis tost. Semin. Coffeae tostae  
 $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . Gumm. Myrrh. Laccae  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$ . M. F.  $\frac{\mathfrak{z}}{\mathfrak{z}}$   
D. etc. wie oben.

3.  $\mathfrak{R}$  Sem. Coffeae tost.  $\mathfrak{v}\mathfrak{i}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . Gummi Lac-  
cae, Myrrhae, Cort. Cascarillae  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . Alumi-  
nis romani  $\mathfrak{z}\beta$ . Cort. Citri recent. triti  $\mathfrak{z}\beta$ . M.  
F.  $\frac{\mathfrak{z}}{\mathfrak{z}}$  finiss. D. S. Zahnpulver. (Reinigt und be-  
festigt die Zähne, stärkt das Zahnfleisch, ver-  
bessert den üblen Geruch aus dem Munde.)

4.  $\mathfrak{R}$  Cort. peruv.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . Sanguin. Draconis  
 $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$ . Coccionellae  $\mathfrak{z}\beta$ . Gummi Myrrhae, Cremor.

☞

♀  $\overline{aa}$  gr. xv. Ol. Caryophyll. gutt. vi. M. F.  
♁ D. S. Zahnpulver, womit alle 2 — 3 Tage  
das Zahnfleisch (aber nicht die Zähne) zu reiben.  
(Gegen lockeres, schlaffes Zahnfleisch; es greift  
aber die Zähne an.) *Zusätze S. 436.*

6. Die gewöhnlichen verkäuflichen Zahnpulver, besonders der herumziehenden Zahnärzte, bestehen mehrentheils aus Bolareerden, fauren Salzen, u. a. scharfen, den Zähnen schädlichen Ingredienzien; sie machen die Zähne schnell rein und weiß, werden ihnen aber in der Folge verderblich; sind daher nicht zu empfehlen.

---

E. Von den Niesepulvern, (*Pulvis Sternutatorius*).

1. Diese werden wie Schnupftabak in die Nase gezogen oder *geschnupft*, um die Nerven der Nase zu reizen, den Schleimfluß aus der Nase zu befördern und durch Niesen Stockungen zu lösen, Schärfen auszuleeren, Lungengeschwüre zum Aufbruch zu bringen; auch als allgemeine Reizmittel bei Scheintodten. Sie sind allerdings in vielen Fällen recht hilfreich.

reich. Man verschreibt sie aber selten ex tempore, da man gewöhnlich recht wirkfame Niesepulver in den Apotheken vorrätzig hält; auch das verkäufliche sogenante *Nürnbergische Hauptpulver* ist recht kräftig. Nur gegen den schwarzen Staar werden sie noch zum öftern ex tempore verschrieben.

2. Jedes Pulver kann durch seinen mechanischen Reiz Niesen erregen, man bedient sich aber vorzüglich folgender Substanzen.

a. Zucker, fein gepülvert, so wie auch alle übrigen Ingredienzien.

b. Gewürzhafte, reizende Vegetabilien, z. B. HB. Majoranae, Afari, Betonicae, Salviae, Serpilli; Flores Arnicae, Lauendulae, Lilior. Conuallium, Meliloti; Rad. Ireos florent., Valerianae, Hellebor. alb.

c. Vitriol. alb. als Zusatz zu einigen Granen, um stärker zu reizen; für sich allein ist er zu scharf; so auch Mercurius dulcis, welcher besonders stark auf die Schleimhäute zur Beförderung des Schleimflusses wirkt.

Zucker und vegetabilische Substanzen verschreibt man zu gleichen Theilen, und sie machen gleichsam die Basis oder das Excipiens aus;  
vom

vom  $\text{\textcircled{H}}$  alb.,  $\text{\textcircled{Z}}$  dulc. und besonders scharfen Vegetabilien, als Hellebor. alb., Asarum werden nur in kleiner Dose zur Verbesserung und Erhöhung der Wirkung, zugesetzt; wohlriechende Zusätze sind nicht nöthig, da gewöhnlich schon gewürzhaft wohlriechende Vegetabilien dabei sind, sonst könnte man Radix Ireos florent. oder Flor. Lavendul. dazu wählen.

Die *allgemeine Dose* ist  $\text{\textcircled{Z}}\text{\textcircled{B}}$  —  $\text{\textcircled{Z}}\text{\textcircled{V}}$ .; die *specielle Dose* eine Prise. Man versendet sie gewöhnlich *ad Scatulam* und läßt sie recht fein pülvern.

3. *Beispiele.*

1.  $\text{\textcircled{R}}$  HB. Lavendulae, Majoranae; Rad. Hellebori albi, Sachar. finiss.  $\overline{\text{aa}}$   $\text{\textcircled{Z}}\text{\textcircled{B}}$ . M. F.  $\frac{1}{2}$  subtiliss. D. ad Scat. S. Dann und wann eine Prise zu nehmen.

2.  $\text{\textcircled{R}}$  HB. Majoranae, Rad. Valerian.  $\overline{\text{aa}}$   $\text{\textcircled{Z}}\text{\textcircled{B}}$   $\text{\textcircled{H}}$  alb. gr. iij. M. u. l. w., wie oben. (Dieses ist schon schärfer.)

3.  $\text{\textcircled{R}}$  Folior. Asari, Sachar. alb. HB. Salviae, Rad. Ireos florentin.  $\overline{\text{aa}}$   $\text{\textcircled{Z}}\text{\textcircled{B}}$ . Mercur. dulc.  $\text{\textcircled{Z}}\text{\textcircled{B}}$ . M. exact. F.  $\frac{1}{2}$  subtiliss. D. etc. (Noch kräftiger reizend, schleimlösend.)

F. Von den Augenpulvern, (*Pulvis ad Oculos*).

I. Unter diesem Namen kann man zweierlei ganz verschiedene Arten von Pulvern verstehen, nämlich: a) auflösliche, salzähnliche Pulver, aus Sublimat, Vitriol. alb., Alaun, Salmiak, Bleizucker, u. dgl., welche in einer bestimmten Menge einer Flüssigkeit, z. B. Rosenwasser, Regenwasser, Kalkwasser, aufgelöst, und in dieser flüssigen Gestalt den Augen applicirt werden; und b) feine Pulver, welche ohne vorhergehende Auflösung in trockner Gestalt aufs Auge gebracht werden, z. B. Zinnfeile, Glasstaub, Os Sepiae u. d. gl. Da die erstern eigentlich zu den Mixturen oder Augengewässern gehören, so wird hier nur von den letztern gehandelt.

Man bedient sich dieser vorzüglich bei partiellen, topischen Augenfehlern, z. B. Fellen und Flecken auf den Augen und bei Staphylomen, (nicht leicht bei Augenentzündungen), indem man mit einem feinen angefeuchteten Mahlerpinsel etwas von dem Pulver faßt und auf die schadhafte Stelle streicht. Auf diese Art hat man eine bestimmte und sichere topische

sche

sche Anwendung. Hingegen die Methode, das Pulver mit einem Federkiele ins Auge zu blasen, ist sehr verwerflich, weil man es nicht bloß auf die schadhafte Stelle bringt, sondern ins ganze Auge umherstäubt und weit stärkern allgemeinem Reiz macht.

2. Die Wirkungsart der Augenpulver so wie die dazu tauglichen Substanzen sind dreierlei; sie wirken nämlich:

a. Durch bloße mechanische Rauigkeit und Friction, wie der Glasstaub, die Zinnfeile, Os Sepiae u. a. harte unauflöbliche Mittel.

b. Zertheilend und auflösend, als: Zucker, Borax, Salmiak, Cremor tartari, Aloe, ☿ dulcis, ☿ vivus, ☿ praec. ruber.

c. Zusammenziehend, stärkend, austrocknend: rother und weißer Bolus, gebrannter Alaun, Tutia, ⊕ Martis, ⊕ alt., ⊕ coerul., Grünspan.

Ueber das *Verhältniß* der Ingredienzien zu einander läßt sich nichts allgemeines bestimmen; die gelindern, z. B. Zucker, machen gleichsam die Excipientia aus, wozu man mehr oder weniger von den schärfern setzt, z. B. Merc. dulcis, Salmiak, Aloe, Vitriol, u. dgl., so daß es nicht zu stark reizt.

40 Erste Klasse. Erste Ordnung.

Sie müssen aufs feinste gepülvert seyn, und dieses in der Subscription durch *F. ☉ subtilissimus*, oder *per linteum trajiciantur* bemerkt werden. Die *allgemeine Dosis* ist  $\mathfrak{z}$ j bis  $\text{iiij}$ , und man läßt sie gewöhnlich *ad Scatulam* geben.

3 Beispiele.

1.  $\mathfrak{R}$  Sachari albi, Aluminis ufti  $\overline{\text{aa}}$   $\mathfrak{z}$ j. M. F. ☉ subtilissimus D. ad Scatulam, S. Augenpulver, 3 bis 4mal täglich mit einem feuchten Finsel aufs Auge zu streichen.

2.  $\mathfrak{R}$  Boli albi, Sachari finiff., Cremor.  $\mathfrak{R}$   $\overline{\text{aa}}$   $\mathfrak{z}$ j. Finiff. ☉ifat. M. D. u. f. w.

3.  $\mathfrak{R}$  Calomel, Aloes  $\overline{\text{aa}}$  gr. iv. Sachar. albi  $\mathfrak{z}$ ij, M. exact. F. ☉ subtiliff. D. S. etc.

4.  $\mathfrak{R}$  Sachari candid.  $\mathfrak{z}$ ij. Limatur. Stanni puriff  $\mathfrak{z}$ j. ☉ Martis gr. iv. M. F. ☉ finiff. per linteolum trajiciendus.

5.  $\mathfrak{R}$  ☿ vivi  $\mathfrak{z}$ j. Vitri albi  $\mathfrak{z}$ ij. terantur in Mortario lapideo ad ☉ finiff. per linteolum cribrandum, D. S. etc.

---

G. u. H. Von den Species und Räucherpulvern wird in den beiden folgenden Kapiteln gehan-

handelt, da sie wegen ihrer gröblichen Gestalt nicht wohl zu den Pulvern gerechnet werden können.

---

Zweite Ordnung.

Aus gröbern Theilchen bestehende.

Zweites Kapitel.

Von den Species überhaupt und von den Kräuterkissen insbesondre.

A. Ueberhaupt versteht man unter dem Namen *Species* zwei ganz verschiedene Arten von Arzneimitteln, nämlich:

a) Wirkliche Pulver, die aus mehrern verschiedenen Substanzen zusammengesetzt und zur Bereitung einer Latwerge, Salbe oder auch zu Bolus und Pillen bestimmt sind. In diesem Falle muß die Mischung ein wirkliches Pulver seyn, weil es unmittelbar eingenommen wird, und man bestimmt dieses auch im Recepte, so wie oben (I. Kap. A. 6.) gelehrt ist. Man könnte diese zum Unterschiede von den folgenden *Pulver-Species* (*Species pulveriformes*) nennen,

C 5

b. Die

h. Die *eigentlich sogenannten Species* (man könnte sie zum Unterschiede *Species grossiusculae* nennen) bestehen aus mehreren zerschnittenen, gequetschten oder sonst *nur gröblich verkleinerten* Arzneimitteln, besonders Vegetabilien, welche entweder für sich unmittelbar zu Kräuterkissen oder trockenen Umschlägen angewandt werden, oder zur Bereitung von Cataplasmen, Umschlägen, Decocten, Infusionen, Bädern etc. bestimmt sind. Diese werden am häufigsten angewandt und gewöhnlich unter dem Namen *Species* verstanden; daher ich sie auch lieber in einem eignen Kapitel, als unter den Pulvern abhandeln mußte.

c. Die *Kräuterkissen* oder *trocknen Umschläge* bestehen aus leinenen oder taffetnen Säckchen mit gröblich verkleinerten Arzneisubstanzen (also *eigentlich sogenannten Species*) gefüllt, welche erwärmt auf den kranken Theil gelegt werden, und so oft sie kalt werden, aufs neue erwärmt werden müssen.

B. Die *pulverförmigen Species* werden nicht leicht ex tempore verordnet, sondern nur in den Apotheken vorräthig gehalten, um gewisse officinelle Formen von Latwergen u. dgl., die sich nicht lange aufbewahren lassen, schnell zubereiten zu können.

berei-

bereiten zu können, indem man sie nur mit dem gehörigen Excipiens zu vermischen braucht, um eine Latwerge, Bolus, Salbe etc. daraus zu machen. Allenfalls verordnet man sie nur noch bei ärmern Kranken ex tempore, damit sie sich daraus durch Zusatz von Honig, Syrup u. dergl. selbst eine Latwerge, Bolus etc. präpariren können, und also weniger Kosten haben. In diesem Falle muß man nun vorzüglich folgende Regeln beobachten.

1. Alle Arzneisubstanzen, die man sonst zu Latwergen, Bolus oder Salben anwendet, können auch zu diesen Species dienen, nur müssen sie alle trocken seyn, zu Pulver gemacht werden können und kein andres Excipiens bedürfen, als der Kranke leicht und wohlfeil haben kann, z. B. Honig, gemeinen Syrup, Leinöl, Schweinsfett, ungesalzne Butter etc.

2. Man verordnet sie ohngefähr in der Quantität, als es die Krankheitsumstände verlangen, und lieber zu wenig als zu viel, damit er keine unnütze Ausgaben hat; denn in jenem Falle kann man sich immer durch Repetition des Receipts helfen.

3. Man *versendet* sie wie andre Pulver ad Chart. alb.

4. Die

4. Die Subscription ist, wie bei andern Pulvern, M. F.  $\frac{1}{2}$  etc. Aber für den Kranken muß die Subscription recht deutlich seyn, denn da er weder Arzt noch Apotheker ist, so könnte ihm manches in der Präparation undeutlich bleiben oder falsch verstanden werden, was dem Apotheker mit ein Paar Worten angedeutet werden kann. Auch darf man die Menge des Exeipiens nicht immer seiner eignen Beurtheilung (bis zur gehörigen Consistenz) überlassen, sondern muß es genau nach Maafs und Gewicht bestimmen, besonders nach allgemein bekannten und leicht zu habenden Maafs, da sie nicht immer Gewicht haben, z. B. Eßlöffel, Theelöffel, Messerspitze u. dgl.; und wenn ein solcher ausführlicher deutlicher Unterricht fürs Recept zu weitläufig wäre, so läßt man auf die Arznei setzen: *zum bewußten Gebrauch*, und sagt es dem Kranken mündlich wie es anzuwenden sey-

#### 5. Beispiele.

1. R $\bar{x}$  Rad. Jalapp.  $\mathfrak{3}\beta$ . Mercur. dulc. gr. vi. M. f.  $\frac{1}{2}$ . D. ad Chart. alb. S. Abführung, mit etwas Honig zu einem Teig gemacht auf einmahl hinunter zu schlucken.

2. ℞ Sem. Cinae  $\frac{3}{\beta}$ . Rad. Jalapp. Valerian.  
Sal.  $\mathcal{R}$   $\overline{aa}$   $\frac{3}{ij}$ . M. F.  $\frac{1}{\text{g}}$ . D. S. Wurmpulver mit  
16 Theelöffeln voll Syrup durch einander zu  
rühren, und Morgens und Abends jedesmahl  
einen starken Theelöffelvoll wohl umgerührt  
zu geben. (Für Kinder von 6 bis 12 Jahren  
zugleich anthelminthisch und abführend).

3. ℞  $\frac{1}{\text{g}}$  flav. Baccar. Lauri  $\text{O}$  alb.  $\overline{aa}$   $\frac{3}{ij}$ .  
M. F.  $\frac{1}{\text{g}}$  finis. D. S. Krätzpulver zu 1 Eislöf-  
felvoll mit 2 Eislöffeln Schweinschmalz oder  
kälser Butter wohl durcheinander zu rühren  
und von dieser Mischung alle Abend zwei Wall-  
nüsse groß auf den Händen und Kniekehlen  
wohl einzureiben und am folgenden Morgen  
mit warmen Wasser und Seife wieder abzuwa-  
schen. (Diese Subscription wäre zu weitläufig,  
man setzt daher lieber: *D. S. Pulver zur Krätz-  
salbe, zum bewussten Gebrauch*, und sagt es  
dem Kranken mündlich.

C. Die *eigentlich sogenannten Species* be-  
stehen zwar überhaupt vorzüglich aus Wurzeln,  
Hölzern, Rinden, Stengeln, Blättern, Blu-  
men, Saamen, Früchten, und nur feltner kom-  
men Harze, Gummata, Schleimharze, und  
animalische Bestandtheile, (z. B. Kampfer, Afa  
foe-

foetida, Cornu Cerui, Castoreum) darunter; Uebrigens aber sind sowohl ihre Ingredienzien als die Regeln zum Verschreiben derselben sehr verschieden, nach Verschiedenheit der Anwendung, die von ihnen gemacht wird, je nachdem sie nämlich zu Infusionen, Decocten, Kräuterfäckchen, Bädern, Klystieren, Breiumschlägen u. s. w. verwandt werden sollen, wie in jedem einzelnen Kapitel, (von den Decocten, Infusionen u. s. w.), ausführlich gelehrt wird. Hier können wir nur das anführen, was alle Arten von Species, sie mögen bestimmt seyn, wozu sie wollen, überhaupt angeht, nämlich:

1. Die dazu gewählten Substanzen müssen nicht pulvericht, sondern immer nur gröblich verkleinert seyn, ohngefahr wie geraspelte Quassia oder wie getrocknete, von ihren Stengeln getrennte Hollunderblüthen; daher muß man sie so viel möglich durch Schneiden verkleinern, weil das Stossen zu viel Pulver giebt; nur Harze, Gummata, Schleimharze, u. d. gl., die sich nicht gut schneiden lassen, darf man durch Stossen verkleinern.

2. Sie müssen so viel möglich alle von einerlei Feinheit seyn, weil man sie sonst nicht

so genau mit einander vermischen kann, daß der Kranke bei jeder einzelnen Portion von jedem Ingrediens gleichviel bekommt; daher muß man nicht alles zusammen aufeinmahl zerschneiden (weil dann die weichern zerbrechlichen Ingredienzien weit feiner werden als die festern und zähern), sondern jede einzelne Arzneisubstanz wird besonders zerschnitten oder zerstoßen, durch ein grobes Haarsieb von den feinen, pulverhaften Theilen befreit und übrigen alle durch einen und denselben *Durchschlag*, (*Perforatum*) durchgeseibt.

3. Da die Species entweder von Wasser, Wein u. a. Auflösungsmitteln extrahirt werden sollen, (z. B. Decocte, Umschläge), oder doch als trockne Kräutersäckchen durch Ausdünstung ihrer riechbaren und flüchtigen Bestandtheile, welche durch die Erwärmung befördert wird, wirken sollen, so müssen selbst die Saamenkörnchen, welche übrigens schon an sich klein genug wären, z. B. Kümmel, Leinsaamen, Fenchel, doch noch leicht gequetscht werden, um sie desto zugänglicher für Auflösungsmittel zu machen und ihren flüchtigen Bestandtheilen den Ausgang zu erleichtern.

4. Man

4. Man bestimmt diese Zubereitung (1-3) im Recepte entweder so, daß man bei jedem einzelnen Ingrediens eine solche Verkleinerung (Schneiden, Raspeln, Stossen, Quetschen) angiebt, als die Beschaffenheit desselben verlangt, z. B. *Ligni Quassiae rasi*, *Rad. Senegae concisae*, *Sem. Lini contusorum*, oder man sagt zu Anfänge der Subscription *Concisa*, *Contusa miscfiant Species*. Die verschiedenen kleinern Handgriffe der Zubereitung (1 — 3) muß der Apotheker so schon wissen. Wenn nun die Species in der Apotheke selbst ferner präparirt werden sollen, so setzt man auch hinzu, wozu sie dienen sollen z. B. *Species pro Sacculo*, *pro Cataplasmate*, oder wie sie ferner präparirt werden sollen, z. B. *infunde ∇ fervidae*. Soll aber der Kranke selbst die weitere Zubereitung machen, so bestimmt man diese durch D. S. im zweiten Theile der Subscription, z. B.: *C. C. M. D. ad Chartam alb.* (denn in weissen Papierkapfeln versendet man sie gewöhnlich) *S. Species zum Decoct, wovon eine Handvoll mit 6 Tassen Wasser bis auf 4 Tassen anzukochen, abzuseihen, und das Dünne zu einer halben Tasse alle 2 Stunden zu nehmen; oder man sagt*

sagt

sagt es dem Kranken mündlich und läßt nur aufschreiben *Species zum bewußten Gebrauch.*

D. Von den Kräuterkissen insbesondre.

I. Man nennt sie auch *Sacculus medicinalis* und *Epithema siccum*. Es sind gleichsam trockne Umschläge, welche nach Verschiedenheit ihrer Form und Anwendung verschiedene Nahmen erhalten. Wenn sie die Form eines ordentlichen Kopfkissens haben, auf welchem der Kranke schläft, so nennt man es *Pulvinar* (Kissen), eine alte ungebräuchliche Art; haben sie die Gestalt kleiner viereckigter Kissen, etwa ein oder zwei Handbreit im Durchmesser, (die gewöhnlichste Art) so nennt man sie *Kräutersäckchen (Sacculus)*; wenn sie die Form einer Mütze haben, welche auf den Kopf gesetzt wird, so heißen sie *Cucupha (Kräutermütze)*; *Scutum (Kräuterschild)* hingegen, wenn sie auf den Magen oder die Herzgrube applicirt werden und die Gestalt eines runden, ovalen, oder rhomboidalischen Schildes haben; *Frontale (Stirnbinde)* endlich wenn sie in Gestalt eines länglichten, runden oder viereckigten Kissens auf der Stirn getragen werden.

In Absicht ihrer *Wirkung* kann man zwei ganz verschiedene Arten unterscheiden; sie dienen nämlich entweder blos, um den Theil mäßig zu erwärmen und gegen die äußere kalte Luft zu bewahren, z. B. bei der Rose; oder um durch die bei ihrer Erwärmung ausströmenden flüchtig, aromatisch, reizenden Bestandtheile zu stärken, zertheilen, und Schmerzen zu stillen. In beiden Fällen ist ihre Wirkksamkeit und Nutzbarkeit keinesweges zu bestreiten.

2. Die *dazu dienlichen Arzneisubstanzen* müssen flüchtige, riechbare, gewürzhafte Bestandtheile besitzen, weil auf deren Ausdünstung ihre Heilkraft beruht, besonders wenn sie stärken, zertheilen, Schmerz lindern sollen. Bei denjenigen, die blos erwärmen und die äußere Kälte abhalten sollen, z. B. bei der Rose und leichten Entzündungen, ist dies zwar nicht nöthig, sondern bloßes Roggenmehl, Kleyen, Spreu (*Palea*), gehackte Wolle, oder Baumwolle würden schon hinlänglich seyn. Auch nimmt man in der That dergleichen Substanzen zu Hülfe, um die Masse zu vermehren; damit es aber doch ein Ansehen hat und nach der Apotheke riecht, so legt man einiges von den aromatischen riechbaren Substanzen dazu, doch

doch nicht so viel, daß sie auffer der Erwärmung und Erhöhung des Geruchs, etc. bedeutende Heilkräfte äusseren. Dergleichen flüchtige riechbare Substanzen, sind nun:

a. Verschiedene einheimische *Kräuter*, *Blumen*, und *Saamen*, als die *Herbae* Hyssopi, Salviae, Saturejae, Majoranae, Serpilli, Menthae, Melisae, Rorismarini; die *Flores* Rosarum, Chamomillae, Sambuci, Lilior. Convallium, Lavendulae, Meliloti; *Semina* Carvi, Cumini, Anisi, Coriandri, Foeniculi; *Baccae* Juniperi, Lauri u. a. m.

b. Verschiedene *Gewürze*, *Wurzeln* und *Rinden*, als Nux moschata, Flor. Macis, Caryophylli aromatici; *Cort.* Cinnamomi, Sasafra; *Radix* Calami aromatici, Ireos florentinae u. a.

c. Riechbare *ätherische Oele*, *Tinkturen* und *Spiritus* zu einigen wenigen Tropfen, als Oleum Cajeput, Spiritus Serpilli, Spir. Salis  $\mathfrak{E}$ , Kampfer.

d. Trockner Sand oder Asche, Salmiak, Sal culinare decrepitat. dienen besonders auf wässrige Geschwülste, z. B. Oedema Scroti weil sie das Wasser einsaugen.

Das *Verhältniß* der einzelnen Ingredienzen zu einander läßt sich nicht genau angeben,

sondern wird nach Gutdünken eingerichtet; die starkriechenden Substanzen müssen den Geruch der schwächern überwiegen, ohne ihn doch durch ihre zu große Stärke widerlich zu machen; von den schwächern und einheimischen Substanzen nimmt man das meiste, so daß sie gleichsam die Basis ausmachen; die feinem Gewürze, ätherische Oele, Kampfer etc. werden nur in geringer Dose, gleichsam als Adjutantia und Corrigentia zugesetzt.

3. Die *Allgemeine Dose* ist verschieden, nach Verschiedenheit des Theils, auf den es bestimmt ist. Zu einem gewöhnlichen mäßigen *Kräutersäckchen* sind 3 bis 4 Unzen nöthig; überhaupt macht man sie lieber zu groß als zu klein; zu einer *Kräutermütze*, um das Haupt zu stärken, bei Kälte und Schwäche des Kopfs, Neigung zu beständigen Catarrhen etc. muß man 6 bis 9 Unzen verschreiben. Wenn sie anhaltend gebraucht werden sollen, so verordnet man eine doppelte Portion, und läßt zwei Kissen auf einmahl machen, damit der Kranke sie immer wechseln kann also bis zu  $\text{℥j}$ , und drüber.

4. Die

## 2. Kap. V. d. Species u. Kräuterkissen. 53

4. Die Species zu den Kräuterkissen werden nur *gröblich* verkleinert (S. C. 1 bis 3); damit sie nicht wegen ihrer Feinheit durchstäuben, den kranken Theil reizen, Schmerz und Entzündung erregen. Man bestimmt dies im Recept nach den Regeln (C. 4.), oder indem man sagt: C. C. F.  $\frac{1}{2}$  *grossiusculus*. Man *versendet* sie gewöhnlich *ad Chart. alb.* und läßt die Säckchen dazu im Hause des Kranken selbst machen; ja manehmal verschreibt man nur Blumen, Kräuter, Saamen, u. dgl. aus der Apotheke und läßt den Kranken selbst noch Mehl, Kleyen, Häckerling u. dgl. zusetzen, um die Quantität zu vermehren. Enthalten die Species Kampfer, ätherische Oele, flüchtige Spiritus, u. dgl., die sehr leicht verdünsten, so kann man sie lieber in wohlverwahrten Töpfen (*ad Fictile alb. bene clausum*) versenden.

Nachdem die Species nun auf solche Art zubereitet worden, so werden sie in Säckchen von feiner Leinwand oder Taft locker eingestopft, so daß das Säckchen nur mäßig gefüllt ist, und es dann völlig zugenäht und hin und wieder wie eine Matratze durchgenäht, damit die Species überall gleichdick liegen, und übrigens zum öftern erwärmt auf den kranken

D 3      Theil

Theil getragen. Gewöhnlich macht man die Säckchen viereckigt, selten dreieckigt, herzförmig, oval, rund u. dgl.; ja auch wohl in Form einer Haube oder Mütze, wenn es auf dem Kopfe getragen werden soll. Eine zierliche Form und angenehmer Geruch macht dem Arzte bei Damen und solchen Leuten die viel auf äussern Schein sehen, sehr beliebt.

## 5. Beispiele.

1.  $\mathcal{R}$  HB Majoranae

Menthae piperit.

Flor. Chamomillae

Lavendulae  $\overline{aa}$   $\mathcal{Z}i$ .Camphorae  $\mathcal{Z}i$ . bis  $ij$ .

C. C. M. F.  $\frac{1}{2}$  grosfiusculus D. ad Fictile bene clausum S. zum Kräuterfäckchen. (Stärkend, zertheilend.)

2.  $\mathcal{R}$  Flor. SambuciHerbae Menthae  $\overline{aa}$   $\mathcal{Z}j$ .Furfuris Tritici  $\mathcal{Z}iv$ .

Conseifa M. D. ad Chart. alb. S. zum erwärmenden Kräuterfäckchen. (Blos erwärmend.)

2. Kap. V. d. Species u. Kräuterkissen. 55

3. ℞ Sal. commun. decrepitat. V. ☉ ☿ ex-  
ficcat. Arenae albae grossiusc.  $\overline{aa}$  ℥iij. M. D. ad  
Fictile bene clauf. S. zum zertheilend trocken-  
den Säckchen auf wäsrige Geschwülste. (Man  
verschreibt eine grössere Quantität, weil die  
Ingredienzien schwer sind also weniger. Raum  
einnehmen, und versendet sie *ad Fictile*, ob  
sie gleich nicht flüchtig sind, damit sie nicht  
so leicht feucht werden).

4. ℞ Flor. Lilior. Convall. ℥vi., HB Ro-  
rismarini, Serpilli, Majoran.  $\overline{aa}$  ℥j. Rad. Ca-  
lami aromat. ℥β Nucis moschatae, Caryophyll.  
aromat.  $\overline{aa}$  ℥iij. C. C. M. F.  $\frac{1}{2}$  gross. adsperge  
olei de Cedro et Lavendulae  $\overline{aa}$  aliquot gutt. qu.  
f. ad odorem grat. D. ad Fictile alb. bene clauf.  
S. Species zum Kräuterkissen, Kräutermütze  
u. dgl. (Schön wohlriechend, und auch wegen  
der feinen Gewürze und ätherischen Oele nicht  
zu wohlfeil, daher für reiche Kranke, die  
nicht ohne gehörigen Aufwand gesund werden  
wollen, recht brauchbar.)

6. Man hat auch officinelle *Species cepha-  
licae pro Cucupha* in den Apotheken vorrätzig,  
welche recht gut und brauchbar sind; ihre Zu-

sammenfetzung ist ohngefahr folgende : R̄ HB.  
 Majoranae, Melisf. Rorismarini, Serpilli aa ʒj.  
 Flor. Lavendulae, Lilior. convall. aa ʒvi. Stora-  
 cis Calamitae Cinnamomi acut. Caryophyllor.  
 arom. aa ʒij. C. C. M. F. ⚄ grosfus.

7. Auf ähnliche Art, als ein Kräuterkissen  
 wirkt auch ein Stück grünes Wachstuch mit  
 der glatten Seite auf die Haut gelegt, so das  
 es überall genau anliegt, so auch Strümpfe  
 und Handschuhe von Hunde-Haaren, beides  
 wirksam reizend erwärmende Mittel auf rheu-  
 matische und arthritische Theile; die Wämser  
 und Hemde von Flanel auf dem bloßen Leibe  
 getragen, wirken gleichsam wie allgemeine  
 erwärmende Kräuterfäckchen, und durch Un-  
 terhaltung einer freien Ausdünstung in man-  
 cherlei chronischen Brustkrankheiten, u. a. von  
 transpirabler Schärfe sehr heilfam. Endlich  
 kann man noch ein wirksames Hausmittel hie-  
 her rechnen, nämlich gemeines Glas in einem  
 Mörser zerstoßen, das Pulver in ein Säckchen  
 genäht und auf den leidenden Theil applicirt;  
 es erregt durch mechanischen Reiz empfindli-  
 ches Jucken, Stechen und Brennen, wirkt  
 aber sehr gut gegen Gliedeschwamm, Gicht, und  
 Rheu-

Rheumatismen. Vielleicht würkt Brambilla's Umschlag gegen den Gliedschwamm (aus Ziegelmehl und Essig) hauptsächlich auf ähnliche mechanische Art, als das gepulverte Glas.

8. Man hat auch *feuchte Kräuterkissen*, welche vor ihrer Anwendung noch in einer kalten oder erwärmten Flüssigkeit getaucht werden, z. B. in Essig, rothen Wein, süsse Milch. Sie halten gleichsam das Mittel zwischen den trockenen Kräuterkissen und den Fomentationen oder Cataplasmen und können daher sehr passend *Sacculus fomentatus* oder *fomentiformis* heissen; sie dürfen daher auch solche Substanzen enthalten, welche nicht flüchtig und riechbar sind, wie die Fomentationen, da sie nicht bloss durch die Wärme, sondern zugleich durch die Feuchtigkeit aufgelöst und wirksam werden, z. B.

1. ℞ Cort. Querc. ℥j. Rad. Bistort. ℥β. C. C. M. F.  $\frac{1}{6}$  groß. D. S. zum stärkenden Kräuterkissen, welches zum öftern in kalten rothen Wein getaucht und wieder ausgedrückt unter die Pelotte des Bruchbandes zu legen. (Zur Radikalkur der Brüche bei Kindern.)

2. ℞ HB. Salviae, Melissae, Menthae; Sem. Cumini, Anisi aa ℥ij. C. C. M. F. Species D. S.

D 5

in

in eine Mütze zu nähen und zum röstern in kochenden Pontak getaucht, locker ausgedrückt und nicht zu warm aufs Haupt zu legen. (Zur Zertheilung des äußerlichen Wasserkopfs bei Neugeborenen, von *Bücking* empfohlen.)

3.  $\mathfrak{R}$  HB. Althacae Malvae, Sem. Oryzae, Caricar. pingu.  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}$ ij. C. C. F.  $\mathfrak{g}$  gross. D. S. Erweichende Species; in zwei Säckchen zu nähen, welche in heisse süsse Milch zu tauchen, gelinde auszudrücken, lauwarm auf den kranken Theil zu legen und so oft zu wechseln, als sie kalt werden. (Recht brauchbar anstatt erweichender Cataplasmata, und weit bequemer anzuwenden, nur muß man alle 1—2 Tage eine frische Masse wählen, weil dergleichen süsse schleimichte Substanzen leicht in eine saure Gährung übergehen.)

### Drittes Kapitel.

#### Von den Räucherpulvern (Pulvis fumalis).

1. Diefes find gröbliche Pulver oder vielmehr Species, welche auf glühende Kohlen gestreut wer-

werden, um durch ihr Verbrennen einen wohlriechenden Rauch zu verbreiten. Man benützt die Räucherungen überhaupt in drei verschiedenen Absichten, nämlich:

- a) Um durch den Rauch wirkliche Heilkräfte zu excitiren, z. B. das Räuchern mit Zinnober in venerischen Krankheiten, mit Myrrhen bei Lungensuchten, indem man den Rauch durch Einathmen oder passende mechanische Einrichtungen an den leidenden Theil bringt oder ihn mit wollenen Tüchern auffängt und diese zur Friction des leidenden Theiles anwendet, wie bei der Rhachitis und oedematösen Geschwülsten. Von dieser Anwendungsart wird in einem eignen Kapitel (*von den Dämpfen*) gehandelt.
- b) Um eine schädliche Luft zu verbessern. Dafs diese Absicht nicht durch die gewöhnlichen Räucherungen erreicht wird, ist schon im zweiten Theile dieses Taschenbuchs unter den diätetischen Mitteln, bei Betrachtung der Luft, gezeigt worden; wo auch zugleich die besten Mittel zur Reinigung und Verbesserung der Luft angegeben werden.
- c) Um einen Wohlgeruch zu verbreiten und dadurch üble Gerüche zu verhüllen oder geruchlose Zimmer noch angenehmer zu machen;  
wel-

welches der eigentliche Gegenstand dieses Kapitels ist.

2. Die dazu dienlichen Substanzen müssen trocken seyn und beim Verbrennen einen angenehmen Geruch geben; und selbst diejenigen, die nur zur Verschönerung des äußern Ansehens bestimmt sind, dürfen keine bedeutende Unannehmlichkeit des Geruchs erregen. Man wählt daher:

a) Wohlriechende Kräuter, Blumen und Früchte, als: Flor. Rosarum, Lavendulae, HB. Rorismarini, Baccae Juniperi u. a.

b) Hölzer, Rinden, Wurzeln, auch Harze und Gummata, die entweder an sich, oder doch beim Verbrennen wohlriechend sind: Lignum Rhodium, Cortex Cascarillae, Putamina Pomorum, Turiones Populi, Gummi Mastichis, Myrrhae, Anime, Benzoes, Olibani, Succinum, Storax Calamit; auch gewöhnlichen Zucker und kleine Dosen von Kampfer und Schwefel.

c) Moschus, Ambra, Zibeth, angenehme ätherische Oele. Die erstern sind nicht allen Personen angenehm, besonders Hysterischen und Hypochondristen, welche Kopfschmerz, und selbst Ohnmachten davon bekommen; so auch die Kaskarille, welche ebenfalls beim Verbrennen

nen

nen einen Moschusgeruch verbreitet. Diese erfordern daher einige Rücksicht auf die Natur der Subjecte, für die es bestimmt ist.

d) Flor. Cyani, Lign. Santali rubr. undgl., um ihnen eine angenehme bunte Farbe zu geben.

Gewöhnlich rechnet man die Hölzer, Rinden, Kräuter, Blumen und Saamen gleichsam als Excipientia, und nimmt von ihnen am meisten; von den Harzen und Gummataen schon weniger; von Moschus, Ambra, Zibeth, ätherischen Oelen am wenigsten, nur einige Gran auf  $\text{℥}\beta$  der ertern, und  $\text{℥i} - \text{ij}$ . der letztern; von den farbenden Theilen nach Belieben,  $\text{℥i} - \text{ij}$ . Mehrentheils sind es sehr gemischte Zusammensetzungen.

3. Die *allgemeine Dose* ist  $\text{℥ii} - \text{iiij}$ ; die *specielle Dose* ein Pugillus oder halbe Handvoll nach ihrer verschiedenen Stärke. Man läßt sie gröblich verkleinern (*F.  $\frac{1}{2}$  grossus*) und *ad Scatulam* versenden. Uebrigens sieht man gewöhnlich darauf, daß sie schön bunt gefärbt, und selbst unverbrannt von angenehmen Geruch sind.

4. Bei-

## 4. Beispiele.

1. R. Rafur. Ligni Rhod.  $\mathfrak{z}\beta$ . Flor. Rosar. Lavendul., Cyani, Hb. Rorismarini  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}ij$ . Gummi Mastichis, Myrrhae, Oliban.  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}j$ . M. F.  $\frac{1}{2}$  groß. D. ad Scat. S. Räucherpulver zu einem Fingervoll auf glühende Kohlen zu streuen.

2. R. Baccar. Juniperi  $\mathfrak{z}i\beta$ . Succini, Saccari alb.  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}ijj$ . Flor. Lavendulae, Storac. Calamit., Olibani, Benzoes  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}ij$ . M. etc. wie oben.

3. R. Putamin. Pomor., Cort. Cascarill., Ligni Santali rubr.  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}\beta$ . Succini, Gummi Benzoes, Myrrhae  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}j$ . Zibeth.  $\mathfrak{z}j$ . Moschi, Ambrae  $\overline{aa}$  gr. v. Olei Lavendul., Rorismarin., Caryophyll.  $\overline{aa}$  gutt. v. M., u. f. w.

4. Noch ein Beispiel ist im Kapitel, von den Dämpfen, angeführt.

*Dritte Ordnung.*

Ganze Massen von bestimmter Figur.

## Viertes Kapitel.

Von den Morfellen. (Morsuli, Tabellae,  
Electuarium solidum.)

1. Dieses sind trockene, feste Mischungen von viereckigter, tafelförmiger Gestalt, gleichsam harte Latwergen, welche aus allerlei Pulvern, frischen, trockenen und eingemachten Früchten, und selbst schweren mineralischen Pulvern bestehen, die durch Zucker zu einer festen Masse verbunden werden. Es sind daher mehrentheils süsse, wohlschmeckende Formen, unter welche man verschiedene widerliche Mittel einhüllen kann, daher für Kinder und zärtliche Personen sehr angenehm. Doch dauert ihre Präparation etwas lange und ihre Wirkung ist etwas unbestimmt, da die Ingredienzien nicht immer gleichförmig gemischt sind und zum Theil zu Boden fallen, besonders wenn sie schwere Pulver oder solche Mittel enthalten, die schon in kleiner Dose wirksam sind, z. B. Eisenfeile, Spießglas. Diese werden daher besser in Trochiscis gegeben.

Auch

Auch wird durch die Menge des Zuckers die Wirkung verändert und sie werden nur selten in therapeutischer Absicht verordnet.

Der Zucker wird in wenigem Wasser, etwa den vierten Theil seines Gewichts, aufgelöst, aufs Feuer gesetzt, abgeschäumt, bis zur *Tafelverbindung* (*ad Consistentiam tabulandi*) abgeraucht, (d. h. bis er lange, dünne Fäden zieht), dann bis zum *Absterben* (*ad Concretionem*, d. h. bis er vom Erkalten dicklich und an den Seiten undurchsichtig wird) umgerührt. Endlich schüttet man die Species dazu, mischt alles gut durcheinander, gießt es in die angefeuchtete hölzerne Form aus und zerschneidet es, nachdem es meist erkaltet, jedoch noch weich ist, mit einem Messer in länglicht viereckigte Stücke.

2. Die gewöhnlichen Ingredienzien sind Pulver von vegetabilischen Substanzen, festere Gummata und Harze, allerlei Früchte, Conserven, eingemachte Sachen und Confecte, aber keine Extracte und Säfte, weil diese die Consistenz verderben, auch nicht gern schwere mineralische Pulver u. a. Mittel, welche schon in kleiner Dose heftig wirken, wegen Gefahr einer ungleichen Mischung. Alle diese, zusammen  
wer-

werden *Species* genannt und sind gleichsam die *Excipienda*; das *Excipiens* ist Zucker.

Ein bestimmtes Verhältniß der Ingredienzien zu einander läßt sich nicht angeben. Man nimmt ohngefähr auf ℥j. trockner Pulver eben so viel Mandeln oder Pistacien, etwa  $1\frac{1}{2}$  Unzen eingemachter Sachen und Conserven (auch weniger, wenn sie sehr weich sind), 6 bis 10 Tropfen eines angenehmen ätherischen Oeles und 1 bis 2 Pfund Zucker, je nachdem es die Consistenz verlangt. Eingemachte Sachen, Mandeln, Pistacien brauchen weniger Zucker; Conserven leichte trockne Pulver, und unangenehme Dinge mehr, da es mit auf den Wohlgeschmack ankommt. In ungewissen Fällen überläßt man die Bestimmung der Menge des Zuckers dem Apotheker, indem man sagt: *quantum satis ut fiant Morfeli.*

3. Die *allgemeine Dose* ist ℥iij. — ℥β — ℥j., je nachdem sie seltener oder öfter gebraucht werden. Das *specielle Gewicht* jeder einzelnen Morfelle ℥j. — ℥β. je nachdem sie leichte oder schwere, mehr oder weniger wirksame Ingredienzien enthalten, indem man gewöhnlich 1. 2. bis 3 Morfellen auf einmahl nehmen

3ter Th. 2te Abth. E men

men läßt. Man bestimmet den Arzneigehalt jeder einzelnen Morfelle, indem man die ausgegossne ganze Quantität in so viele gleich grose Stücken schneiden läßt, als zur bestimmten Dose für jedes einzelne Stück nöthig ist, oder indem man sie nach dem Gewichte abtheilen läßt, z. B. *Fiant Morfuli Numero xvi* oder *F. Morf. ponderis ℥ij.*

4. Die *Consistenz* muß trocken und fest seyn, doch so, daß sie im Munde leicht zergehen, daher passen keine Extracte, frische Säfte, fette Oele, u. a. flüssige Dinge dazu. Zur Verschönerung der *Farbe* streut man manchmahl Gold- und Silberblättchen, oder Flores Tunicae, Cyani, Rosar. rubr. vor dem Zerschneiden darauf. Der *Geschmack* wird schon durch den vielen Zucker verbessert auch durch mancherlei gewürzhafte Zusätze, Cort. Citri, Cinnamomi etc., und so wie *der Geruch*, durch einige Tropfen eines angenehmen ätherischen Oeles (z. B. Ol. Cinnamom., Bergamott., Menthae, Foeniculi) oder durch Auflösung des Zuckers in einem angenehmen destill. Wasser, z. B. ▽ Cinnam., Menthae, Flor. Tiliar. Die *Gestalt* oder *Figur* ist gewöhnlich länglichviereckig-

eckig-tafelförmig,  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Zoll dick, 1 — 2 Zoll breit, 2 — 3 Zoll lang; auch werden sie wohl so zugeschnitten, das die Schachteln, (man versendet sie nämlich gewöhnlich *ad Scatulam*) ganz genau damit angefüllt werden, wenn weniger Genauigkeit in der Dose nöthig ist.

5. Die festern wirksamern Substanzen, auch die von üblem Geschmack und kleiner Dose müssen fein gepülvert werden, um der gleichförmigen Mischung willen, z. B. Rhabarber, Magnesia, Antimonium; die weichern von geringerer Wirksamkeit, grösserer Dose und mehrerem Wohlgeschmack brauchen nur gröblich verkleinert zu seyn, z. B. Mandeln, Pistacien, eingemachte Sachen. Man bestimmt dies im Recept; wie bei den Pulvern oder Species. Die fernere Zubereitung ist schon oben angegeben, und muß dem Apotheker schon bekannt seyn, und man sagt in der Subscription nur: *Fiant lege artis Morfeli.*

## 6. Beispiele.

1. ℞ Sem. Santonie

Rad. Valerianae

Filoc. Maris

Jalappae

Rhabarbar.  $\overline{aa}$  ℥β.

Pulverisata M. F. c. Sachar. alb. f. qu.  
 Morfuli No. xvi. D. ad Scat. S. *Wurmabtreiben-*  
*de Morfellen*, wovon Erwachsenen Morgens  
 und Abends jedesmahl ein Stück zu geben.

2. ℞ ⚄ Magnes. albae ℥β.

Rad. Rhabarbar.

Zingiber. cond.  $\overline{aa}$  ℥ij.

Ol. Menth. pip. gutt xij.

Sachar. alb. ℥v.

M. F. l. a. Morfuli pond. ℥ij. D. ad Scat.  
 S. Säuredämpfende Morfellen, wovon ein bis  
 zwei Stück auf einmahl zu nehmen.

3. ℞ ⚄ Rad. Rhabarb. Cremor.  $\overline{aa}$  ℥j.Rad. Jalapp. Flaved. Cort. Citri recent.  $\overline{aa}$  ℥β.Sachar. alb. in  $\nabla$  Cinnamom. sine Vino solut. ℥viii.

M. F. l. a. Morfuli pond. ℥β. D. S. Abführen-  
 de Morfellen; wovon zwei bis 3 Stück auf ein-  
 mahl zu nehmen.

4. Fol-

4. Folgende ellenlange Mischung, welche schon die ältern Aerzte angepriesen, wurde von Herrn Weikard aufs Neue als das kräftigste Mittel gegen die männliche Impotenz empfohlen (?).  $\mathfrak{R}$  Stinci marini  $\mathfrak{z}\beta$ . Boleti cervini, Priap. cervin Rad. Pyrethri  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}ij$ . Rad. Satyrion, Eryngii, Nucis indic. condit.  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}j$ . Sem. Eruc., Fraxini, Borac. venet., Piper. albi, Pip. longi, Cardamomi minor.  $\overline{aa}$   $\mathfrak{z}j$ . Specier. Imperator.  $\mathfrak{z}vj$ . Vanigliae  $\mathfrak{z}j$ . Sachar. alb. in  $\nabla$  Cinnam. solut.  $\mathfrak{H}ij$ . Minutiff. incis. et  $\mathfrak{z}$ ifat. M. F. l. a. Morfuli. *Si completi desiderantur, tunc adde Ambrae griseae  $\mathfrak{H}ij$ . Moschi  $\mathfrak{H}j$ . Zibeth.  $\mathfrak{D}\beta$ . D. S. Restaurirende Morfellen, wovon eine (oder 2 bis 3 Stück; je nachdem sie gröfser oder kleiner sind) gegen Abend zu nehmen. (Ihre Wirkung scheint vorzüglich reizend, erhitzend, gewürzhast zu seyn).*

7. Man kann auch *saure Säfte*, z. B. Succ. Citri, Berberum, Ribium, in Morfellenform geben, wenn man wenigstens 6 bis 8 mahl so viel Zucker dazu nimmt, diesen erst trocken gepülvert auf gelindem Feuer erwärmt, dann den Saft zusetzt und ohne Kochen zur Consi-

stanz bringt, und ausgießt; durch Kochen wird aber die Consistenz verdorben und klebrigt.

8. Auch macht man *Manna - Morfellen ohne Zucker* (*Manna tabulata*), wenn man die Manna mit sehr wenigem Wasser auflöst und zu Morfellen ausgießt; kommt aber nur etwas zu viel Wasser dabei, so kann man sie auf keine Art zur Tafelverbindung bringen.

9. Auch die *Chocolade* (*Cacao tabulata*, *Chocolata*, *Succolata*) kann wegen ihrer Consistenz und mehrentheils tafelförmigen Gestalt zu den Morfellen gerechnet werden. Sie kann ohne allen Zucker bereitet werden, indem die von ihrer Schaafe befreiten Cacaobohnen \*) in einem erwärmten Mörser zu einem feinen Teig gestofsen, in blecherne Formen gegossen, und diese so lange geklopft werden, bis sie ganz glatt, eben, und ohne Blafen ist. Gewöhnlich setzt man aber zu den schon zerstofsenen Cacaobohnen noch fein gepülverten Zucker, auch Vanille,

\*) Sie werden geröstet, oder gekocht bis die Schaafe weich wird und dann in der Wärme getrocknet, in beiden Fällen wird die Schaafe los und spröde und läßt sich leicht mit den Fingern abnehmen.

le, Zimmt, Cardamom, Pfeffer, Nelken, peruvianischen Balsam, ätherische Oele, u. a. Gewürze zu. Die Chocolate aus bloßem Cacao oder auch mit Zucker ohne Gewürze, heist *Gesundheitschocolate*, zum Unterschiede von der Gewürzten.

Die Chokoladetafeln sind größer als gewöhnliche Morfellen, zu ℥ij. his ℥β schwer. Die *allgemeine Dose* ist gewöhnlich zu einem oder mehreren Pfunden. Man benutzt sie mehrentheils als diätetisches Getränk in Abkochung mit Milch, Wein, oder Wasser, mit oder ohne Eydotter zu ℥β — i. auf einige Tassen. Auch hat *Le Febure* eine antivenerische Chocolate empfohlen, welche Sublimat enthält (S. den Artikel *Mercurius sublimat.* im ersten Theile dieses Taschenbuchs).

Man versendet sie gewöhnlich in weißes Papier gewickelt und läßt außer dem allgemeinen Umschlage auch noch jede einzelne Tafel besonders in geglättetes Papier (*Charta laevigata*) schlagen, um das Zusammenkleben zu verhüten. z. B.

℞ Fruct. Cacao parum tostor. a Cortice mundator. ℥j. Pingantur in Mortario calido ad

Masam pultiformem, tenuissimam, addatur  
 successive: Sachari albi finiss. ℥ isat ℥j., et  
 in fine Siliquar. Vanigliar. ℥satarum No. iv. ℥  
 Cort. Cinnam., Caryophyll. arom., Cardamom.  
 min. aa ℥ij. Balsam. peruv. nigr. gutt. xij.  
 Misceantur et formentur pro lubitu tabulae s.  
 Cylindri No. viij. investiat. quaelibet tabula in  
 Chart. laevigat. D. ad Chart. alb.

---

Fünftes Kapitel.

Von den Rotulen (Rotulae, Orbiculi,  
 Tefcelli).

I. Sie werden auch *Zeltlein*, *Küchlein*, *Christ-  
 küchelchen* genannt. Von ihnen gelten fast al-  
 le Regeln, die so eben über Bereitung der Mor-  
 sellen gegeben worden (5. Kap.), nur müssen  
 sie halbdurchsichtig seyn, und alle Ingredien-  
 zien, welche die Durchsichtigkeit stören, weg-  
 bleiben. Daher müssen nur wenig pulverhafte  
 Theile, und diese ganz zart pulverisirt dazu  
 kommen, da doch die Morfellen viel mehr und  
 gröbere Pulver enthalten können. Sie bekom-  
 men weit mehr Zucker in Verhältniß gegen die

Ex.

Excipienda, etwa ℥viij. auf ℥j. trockner Pulver oder Säfte. Zarte Pulver, saure Säfte, ätherische Oele, Essenzen, angenehme Syrupe sind die vorzüglichsten Ingredienzien der Excipiendae, aber keine Mandeln, Pistacien u. dgl., weil diese die Durchsichtigkeit stören.

2. Sie haben die *Gestalt* kleiner runder Kuchen, sind noch leckerhafter als Morfellen, aber auch noch unsicherer in ihrer Wirkung und noch weniger gebräuchlich. Am passendsten sind sie noch in fieberhaften Krankheiten zur Stillung des Durstes, in Catarrhen zur Lösung des Schleimes, wo der viele Zucker keinen Schaden thut.

3. Man verschreibt ℥i — iij — iv. auf einmal; die einzelnen Stücke müssen ℥j — ℥β. wiegen, und zur *speciellen Dose* läßt man ein oder einige Stück nehmen. Ihre Größe wird wie bei den Morfellen bestimmt, entweder nach dem Gewichte jeder einzelnen Rotula oder nach der Zahl, wie viel aus der ganzen Masse gemacht werden sollen. Man giebt ihnen die runde kuchenförmige Form, indem man die auf gleiche Art, wie bei den Morfellen, bis zur Tafelverbindung abgerauchte, und bis zum Absterben abgekühlte

Masse in kleinen Klümpchen auf ein Blech fallen läßt; nachdem sie kalt und hart geworden, erwärmt man das Blech, so lassen sie sich leicht abschieben. Man nennt dies das *Rotuliren*. Uebrigens sagt man im Recept über diese Zubereitung nichts weiter, als: *fiant lege artis Rotulae*, und läßt sie *ad Scatulam* versenden.

#### 4. Beispiele.

1. R. Succi Liquirit. ℥vj. ☉ ♂ aurat. ℥β. Sachar. alb. in ∇ Flor. Sambuci soluti ℥iij. M. exactiss. F. l. a. Rotulae pond. ℥j. D. ad Scat. S. Brustlöfende Zeltlein, wovon zum öftern 1 oder 2 Stück zu nehmen.

2. R. Sachari albi ℥iij. leni ign. calefact. add. Succor. recent. Citri, Berberum, Limonum, Granator. aa ℥j. F. l. a. Rotulae D. ad Scatul. S. Kühlende, durstlöschende Zeltlein, zum öftern nach Belieben ein oder mehrere Stücke zu verzehren.

## Sechstes Kapitel.

## Von den Sternküchlein, Stöckchen und Kerzen.

1. Die *Sternküchlein* (*Trochisci*, *Pastilli*) sind platt, von runder oder eckiger Form und auf einer Seite mit einem Sterne oder einer andern Figur bezeichnet. Man läßt sie entweder nur unter der Zunge zergehen, ohne sie niederzuschlucken (*Trochisci sublinguales*) oder schluckt sie auch nieder (*T. bechici*); die erstern dienen vorzüglich zur Verbesserung eines stinkenden Athems und gegen topische Zufälle des Mundes, die letztern gegen Catarrhe. Im Ganzen ist es eine überflüssige, wenig gebräuchliche Form.

Wenn man die dazu bestimmte Masse zu langen, dünnen Cylindern ausrollt, so heißen sie *Stöckchen* (*Baculi*, *Bacilli*); formt man sie hingegen zu kleinen Kegeln mit drei Füßen an der Basis, so erhält man die *Kerzen* (*Candelae*).

2. Die Bestandtheile dieser Massen sind allerlei Pulver, Zucker, Extracte, schleimigte Körper, destillirte Oele, Essenzen, Balsame, Syrupe etc., welche durch den Schleim von aufgelöstem Gummi. Tragacanth. oder Gummi. arabic.

arabic. zu einem festen Teige verbunden, in die beliebige Form gebracht, getrocknet und allenfalls, um das Zusammenkleben zu verhüten, mit Stärkemehl, Anis, Pulv. liquirit. oder einem andern schicklichen Pulver, je nachdem sie weiß, gelb oder braun seyn sollen, bestreut werden.

Wenn sie eingenommen werden, so ist Zucker eine Hauptsache, um den Wohlgeschmack zu erhalten, daher auch dann keine Salze und andere scharfe unangenehme Mittel dazu kommen dürfen. Der Gummi-Schleim ist das Excipiens, alles übrige sind nur Excipienda. Ein bestimmtes Verhältniß der Bestandtheile läßt sich nicht angeben, da es darauf beruht, ob sie mehr oder weniger trocken oder klebricht sind, ob sie stark aufquellen u. s. w. Man überläßt es daher dem Apotheker, eine solche Menge Gummischleim zuzusetzen, als die Consistenz verlangt, indem man sagt: *quantum satis ad Consistentiam*, oder *qu. s. ut fiant Trochisci*. Trockene Pulver, zähe Extracte, Schleime sind die Hauptsache; Flüssigkeiten kommen nur in geringer Menge dazu, um die Consistenz nicht zu verderben.

3. Die

3. Die *allgemeine Dose* der Sternküchlein ist  $\text{ʒi} - \text{ij} - \text{iv}$ ., Jedes einzelne Küchlein 5 bis 6 Gran schwer, oder auch von der Größe einer Erbse oder Bohne. Zur *speciellen Dose* läßt man nach Beschaffenheit der Ingredienzien ein, zwei oder mehrere Küchlein auf einmal nehmen.

Der *Geruch* wird durch einige Tropfen eines ätherischen Oeles, auch durch Violenzwurzel u. a. wohlriechende Zusätze verbessert; der *Geschmack* durch Zucker, angenehme Syrupe und Vermeidung übel-schmeckender Ingredienzien; die *Farbe* und *Trockenheit ihrer äußern Fläche* durch Bestreuung mit Zucker, Stärkemehl, Anis, Süßholz oder einem andern schieklichen Pulver. Man *versendet sie ad Scatulam* oder *ad Chart. alb.*

4. Bei der *Zubereitung* werden die Syrupe, Extracte und andere zähe Substanzen mit dem Gummischleim genau abgerieben, zuletzt die feingepülverten und wohlvermischten trockenen Substanzen darunter gerührt und dann die Küchlein daraus geformt. Dem Apotheker muß dies schon bekannt seyn, und man sagt im Recepte nur: *Fiant lege artis Trochisci*, und bestimmt ihre Schwere.

5. Bei-

## 5. Beispiele.

1. ℞ Succi Liquirit. ℥β. ☉ ℥ ℥ij. ♀ ☿  
 aurat. ℥β. Rad. Ireos florent. ℥j. M. F. cum  
 Sachar. alb. qu. f. in ∇ flor. Tiliar. solut. Tro-  
 chisci ponderis ℥β. D. ad Scatul. S. Brustlösen-  
 de Sternküchlein, wovon täglich 6 bis 8 Stück  
 zu nehmen. (Hier ist kein Gummischleim nö-  
 thig, weil der Lacritzsaft seine Stelle vertritt;  
 auch versteckt dieser ganz den Geschmack des  
 sonst so unangenehmen Salmiaks.)

2. ℞ Extract. Catechu ℥iβ. Benzoes, Caryo-  
 phyll. aromat. Cort. Cinnamom. āā ℥ij. M. F. c.  
 f. qu. Gumm. Tragacanth. in ∇ Rosar. soluti  
 Trochisci Numero LX. D. ad Scatul. S. Wohl-  
 riechende Mundküchlein, wovon zum öftern  
 eins im Munde zergeren zu lassen. (Machen  
 einen wohlriechenden Athem.)

3. ℞ ☿ crud. ⚄ifat. ℥β, Elacosachar. Citri  
 f. Aurantior. ℥j. ⚄ flor. Cassiae ℥β. M. F. c.  
 Mucilag. Gumm. Tragac. f. qu. Trochisci No.  
 48. D. etc. (Eine bestimmtere Form, als die  
 officinellen Morfuli ☿iales Kunkelii; jeder Tro-  
 chiscus enthält 5 Gran Antimon. crud., man  
 kann also 2 bis 6 Stück auf einmahl geben; da-  
 bei

bei sind sie recht angenehm und wohlschmekk-

6. Die *Stöckchen* und *Kerzen* sind wie gefagt nur durch ihre Figur und Anwendung von den Sternküchlein verschieden, daher wir hier nur noch einiges, was ihnen besonders angeht, bemerken.

Die *Kerzen* bestehen aus ähnlichen Ingredienzien als die Räucherpulver, welche durch eine schleimichte oder harzigte Masse verbunden, in Gestalt eines Kegels mit 3 Füßen geformt und ausgetrocknet werden. Man zündet sie an der Spitze an und läßt sie nach und nach verkohlen, um durch den Rauch einen Wohlgeruch zu verbreiten. Sie müssen also vorzüglich aus harzigten, u. a. trocken leicht verbrennlichen Substanzen bestehn, und jedes Stück eine halbe bis ganze Drachme schwer seyn.

Die *Stöckchen* werden theils zum innerlichen Gebrauch wie die Sternküchlein angewandt, und dann zu ℞j—℞j. schwer in der Dicke eines Federkiels ausgerollt, und ein halbes oder ganzes Stöckchen auf einmahl verzehrt.

Oder

Oder sie werden an den heißen Ofen oder auf einen glühenden Stein gestrichen, um beim Verschmelzen einen Wohlgeruch zu verbreiten (*Bacilli ad Fornacem*), und dann können sie größer, ℥ij. bis ℥β. schwer seyn, und bestehen vorzüglich aus wohlriechenden Harzen, u. dgl. Zum innerlichen Gebrauch müssen die Ingredienzien fein gepulvert seyn, und durch Gummischleim verbunden werden; zum Räuchern nur gröblich gepulvert und mehrentheils sind schon die mancherlei harzigten Substanzen zur Bindung hinlänglich. Die Bestimmung der Zubereitung und der Menge des constituirenden Gummischleims überläßt man dem Apotheker, indem man sagt: *qu. f. ut fiant l. a. Bacilli* oder *Candelae*. Die *allgemeine Dose* ℥j. — iij.

*Einige Beispiele.*

I. ℞ Gummi Benzoes, Olibani, Storacis Calamit.  $\bar{a}a$  ℥j. Ladani, Mastichis, Sachar. alb. Flor. Lavendulae  $\bar{a}a$  ℥β. Cerae novae, Terebinth. venet.  $\bar{a}a$  ℥iβ. m. f. c. Gumm. Tragac. in ▽ Rosar. solut. f. qu. Bacilli D. ad Scat. S. *Räucherstöckchen*. (Eben diese Masse kann auch zu Räucherkerzen dienen, da man dann nur in der  
Sub-

Subscription *Candelae fumales* und *Räucherkerzen* anstatt *Bacilli* und *Räucherstöckchen* sagt.

2. ℞ † Liquirit. ℥j. Rad. Ireos florent., Amyli albi  $\overline{aa}$  ℥β. Croci gr. iv. Sacchari alb. ℥ij. M. F. c. suff. quant. Mucilag. Tragacanth. Bacilli ponderis ℥i. D. ad Scatul. S. *gelbe Lacritzstöckchen*, wovon zum öftern ein halbes oder ganzes zu verzehren.

---

Siebentes Kapitel.

Von den Mutterkränzen, (Suppositorium uterinum, Pessarium, Pessulus, Pessus).

Dieses sind Körper aus Metall, Kork, leichtem Holze, Elfenbein, elastischem Harze, ausgestopfter Leinwand, u. dgl., von cylindrischer eiförmiger, runder, oder andrer Figur, welche in die Mutterscheide gebracht werden, um Vorfälle der Gebärmutter und Vagina zurückzuhalten. Um der Reinlichkeit willen, werden sie mit einem Bernsteinfirnis, oder mit einer Mischung aus einem Theile fein gepulverten Gyps und neun Theilen Wachs überzogen.

Sie sind in der Mitte durchlöchert um den Abfluß der Menstrua nicht zu hindern, und werden entweder nur durch ihre gehörige Figur und Gröfse, von 2 bis 3 Zoll im Durchmesser an den Wänden der Vagina fest gehalten, oder durch einen Stiel, welcher aus den Genitalien herausragt, und an einer passenden Bandage befestigt ist, in ihrer Lage erhalten. Von den ungestielten sind die *Brünningshausenschen*, in Form einer liegenden Acht, ( $\infty$ ), mit schiefen, schraubenförmigen Einschnitten die besten. Die gestielten sind viel unbequemer, liegen aber auch weit fester; die wichtigste Verbesserung derselben ist, wenn der Stiel nicht gerade, sondern nach der Achse der Scheide gekrümmt ist.

Ueberhaupt gehört die ausführliche Beschreibung der Mutterkränze, ihrer Verfertigung und Anwendungsart zur ausübenden Wundarzneikunst.

## Achstes Kapitel.

Von den Wachskerzen oder Bougies (Candela cerea, Cereus, Cereolus, Cereum filum, Specillum cereum).

I. Diefes find lange, dünne, zugespitzte, biegsame Cylinder, von verschiedener Materie, welche in die männliche Harnröhre gebracht werden, um eine mechanische Erweiterung derselben, oder Entzündung und Eiterung derselben durch mechanischen Druck, oder um ätzende, erweichende, trocknende, zusammenziehende, u. a. Arzneikräfte zu bewürken. Sie können 8 bis 11 Zoll lang und höchstens einer Schreibfeder dick seyn, und ihre Oberfläche muß so glatt und eben als möglich gemacht werden.

Man kann sie in *einfache* und *zusammengesetzte* eintheilen; die ersten würken bloß mechanisch durch ihre Figur und Dicke, die andern aber zugleich durch die Arzneikräfte ihrer Ingredienzien.

Zu den *einfachen Bougies* gehören der bleierne Drath, die Darmfalten, die *Gesscher'schen* Bougies (aus aufgerollten Pergamentstreifen,

welche mit Goldschlägerblase bewickelt und mit Wachs zugespitzt werden) und die hohlen elastischen Bougies der Herren *Pickel* und *Bernhard*, welches die besten und bequemsten sind. Die nähere Beschreibung aller dieser, so wie ihre Anwendungsart gehört zur ausübenden Chirurgie.

2. Die *zusammengesetzten Bougies*, als der eigentliche Gegenstand dieses Kapitels, bestehn aus mancherlei Compositionen von Pflastermassen, in welche, nachdem sie zerschmolzen worden, feine bereits gebrauchte Leinwand getaucht wird. Diese Leinwand wird nach dem Erkalten in Streifen von 8 bis 11 Zoll lang, und  $\frac{7}{2}$  bis 1 Zoll breit zerschnitten. Man muß Bougies von verschiedener Dicke haben, daher macht man einen Streifen immer um eine Linie breiter als den andern. Um die Spitze zu erhalten, muß man jeden Streifen an einem Ende, etwa ein bis zwei Zoll lang, zuspitzen. Diese Streifen werden nun erst zwischen den Händen, und zuletzt zwischen polirten Marmorplatten, rund, fest, glatt, und eben zusammengerollt. Anstatt der Leinwand kann man auch einige baumwollne Dachte (von verschiedener Länge, um die Spitze heraus zu bringen)

gen) mit der Pflastermasse tränken, und zusammenrollen, welche noch biegsamer und nachgiebiger sind; gewöhnlich macht man sie aber von Leinwand.

3. Die Materien zu der Pflastermasse sind verschieden nach der verschiedenen Absicht bei ihrer Anwendung, als: Wachs, Hammeltalg, Mandelöel, Emplastr. diachylon simplex, zu den sogenannten *befänftigenden* oder *erweichenden* Kerzen; Schierling- und Mercurial- Pflaster zu dem *schmelzend - auflösenden*; Terpentin, Oel, Harz, Wachs zu den *Eitererregenden*; Sublimat, rother Präcipitat, Unguentum aegyptiacum zu den *ätzenden*; Bleiextrakt u. a. Bleimittel zu den austrocknenden u. f. w.

4. Man verschreibt die Pflastermasse zu einigen Unzen bis ℥j., und hat weiter keine Zubereitung vorzuschreiben, als *Misce*. Man versendet sie *ad Chartam ceratam* wie andre Pflastermassen, und überläßt die fernere Zubereitung dem Wundarzte,

## 5. Einige Beispiele.

1. ℞ Emplastr. diachyl. simpl. ℥iv.

Cerae flavae ℥iβ.

Olei olivarum ℥iij.

M. D. ad Chartam ceratam. S. Zu *Bells* erweiternden Bougies.

2. ℞ Cerae flavae ℥vj.

Sebi vervecin.

Olei Amygd. aa ℥β.

M. D. ad Chart. cerat. S. zu *Goulards* erweichenden Bougies.

3. ℞ Cerae ℥β. Olei olivar. ℥viiij. Minii ℥ix. M. coque leni igne per horas vi. D. S. zu *Hunters* austrocknenden Kerzen.

4. ℞ Lithargyrii ℥j. Cerussae ℥ii. Olei olivar. ℥β. Fiat coquendo Emplastrum. ℞ Hujus Emplastri ℥β. Cerae ℥iv. ⚄ Mercur. praecip. rubri gr. xv — ℥β. M. D. S. Zu van *Gesschers* heilenden Kerzen.

5. ℞ Cerae liquefact. ℥j. Extracti Saturni ℥β. M. S. zu *Goulards* austrocknenden Kerzen. (Sollen diese noch stärker werden, so tunkt man das spitze Ende in einer Mischung aus

aus

8. Kap. Von den Wachskerzen. 87

aus 6 Unzen Wachs und 2 Unzen Extr.  $\mathfrak{H}$ , und rollt sie wieder glatt).

6.  $\mathfrak{R}$  Emplastr. diachyl. simplic.  $\mathfrak{Z}$ iv. Emplastr.  $\mathfrak{q}$ ial.  $\mathfrak{Z}$ ij.  $\mathfrak{c}$ rud. finiff.  $\mathfrak{q}$ ifati  $\mathfrak{Z}$ j. M. D. S. zu eitermachenden Bougies nach *Dease*.

7. *Bell's* auflösende Bougies bestehn aus 2 Unzen lebendigen Queckfilbers mit Terpentin extinguiert und mit 6 Unzen der Masse zu feinen erweiternden Kerzen (No. I.) vermifcht.

## Zwölftes Kapitel.

## Von den Stuhlzäpfchen (Suppositorium)

1. Man nennt sie auch *Setzzäpfchen*, *Seifenzäpfchen*, *Seifenpillen*, *Honigpillen* (*Balanus*, *Glans intestinalis*, *Globulus*), und versteht darunter ein zähes, ziemlich festes äußerliches Arzneimittel, welches die Form einer Kugel, einer Eichel, oder eines zugespitzten Zylinders, oder eines Kegels hat, und in den Mastdarm gestekt wird.

Man kann sie in drei verschiedene Arten *eintheilen*, je nachdem sie bloß den Stuhlgang befördern, oder Würmer (besonders *Ascariden*) ausleeren, oder endlich einen Hämorrhoidalfluß erregen sollen.

Sie wirken theils durch gelinden Reiz, theils durch die gelinde Schärfe ihrer Bestandtheile, da sie doch immer zum Theil aufgelöst werden. Ihre Wirkung erstreckt sich vorzüglich nur auf den Mastdarm, doch wird auch per *Consensum* die wurmförmige Bewegung des übrigen Darmkanals in Etwas vermehrt, daher sie hauptsächlich zur Beförderung des Stuhlgangs angewandt werden. Sie sind mehrentheils nur als Hausmittel gebräuchlich, bei Kindern

dern